

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Heftungsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 20.

Sonnabend, 25. Januar 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Postboten frei im Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

1.) Von Beginn des Mobilmachungsjahres 1902/03 — 1. April 1902 — ab wird die Einberufung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes — Reserve, Landwehr I und II, Ersatzreserve, Dispositivurlaub —, wie bereits im Mobilmachungsjahr 1901/02, nicht wie bisher erst nach Ausbruch einer Mobilmachung erfolgen.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes erhalten vielmehr bereits im Frieden eine Mitteilung — Kriegsbeurteilung oder Passwort — über ihre Verwendungs im Fall einer Mobilmachung in der Zeit vom 1. April 1902 bis 31. März 1903.

2.) In der Zeit vom 1. bis 15. März werden den Mannschaften die Kriegsbeurteilungen bzw. Passwörter in Großenhain und Riesa durch besondere Boten, in Rabenburg und den Dörfern des Landwehrbezirks Großenhain durch die Ortsbehörden ausgehändigt.

3.) Damit in der Befestigung der Kriegsbeurteilungen bzw. Passwörter keine Verzögerung eintritt, sind die dem Hauptmeldeamt bis jetzt noch nicht angezeigten Wohnungsveränderungen sofort zu melden.

Nachbefolgung dieses Befehls wird bestraft.

4.) Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März — falls sie nicht zu Hause sein können — eine andere Person des Hausstandes oder den Hausvater mit Empfangnahme der Kriegsbeurteilung oder des Passworts zu beauftragen.

5.) Jeder Mann, der bis zum 15. März keine Kriegsbeurteilung oder Passwort erhalten hat, hat dies dem Hauptmeldeamt Großenhain schriftlich oder mündlich unter Beifügung seines Passes umgehend zu melden.

6.) Die vom 1. April ab nicht mehr gültigen, alten Kriegsbeurteilungen von gelber, oder Passwörter von grüner Farbe, sind an diesem Tage zu vernichten.

Bezirks-Kommando Großenhain.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 301 seines Handelsregisters, die Firma **Glasfabrik Langenberg Paul Lambert & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, in Langenberg bei Riesa betreffend, eingetragen, daß der Geschäftsführer

Herr Justin Ren in Nürnberg

ausgeschieden und an dessen Stelle

der Kaufmann Herr Martin Ren in Dresden

zum Geschäftsführer bestellt ist.

Riesa, am 22. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Poppitz Blatt 119 auf den Namen des Ziegeleibesizers **Max Edwin Panitz** eingetragene Ziegeleigrundstück soll am

17. März 1902, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 7 Hektar 57,6 Ar groß und auf 160 825 M. — geschätzt. Es ist mit 1319,75 Steuerinschüssen belegt. Die Grundversicherungssumme der Baukäufelien beträgt 94 320 M. Der Ringofen ist für eine Jahresproduktion von 5 bis 5½ Millionen Ziegel eingerichtet. Die Rohmassen- und Trockengeräthanlagen sind zweckentsprechend eingerichtet. Lichte lassen ca. 450 000 Ziegel. Die Lagerleistung der Ziegelpresse beträgt 15 — 20 000 Stück.

Die Ansicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befreiung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 30. November 1901 verlaubten Versteigerungsverweises aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Versteigerung des Versteigerungsgegenstandes dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerung der Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 24. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Kaisers Geburtstag.

Wieder ist ein inhaltsreiches, bewegtes Jahr über das Haupt unsers hohen Reichsherrn dahingegangen. Wie im Leben aller Staubgeborenen wechseln auch im Leben des Kaisers Freud und Leid, und von beiden ward ihm im verfloffenen Jahre ein vollgerütteltes Maß zutheil. Zuerst das Leid. Mutter und Großmutter sanken dem Kaiser ins Grab. Wer da weiß, was der Verlust einer Mutter bedeutet, wird dem Schmerz Kaiser Wilhelms zu ermessen wissen, als er am Sterbe- und Tobtenbette der Kaiserin Friedrich stand. Und Kaiser Wilhelm war ein Sohn, der seinesgleichen sucht. Mit kindlicher Treue und Liebe hing er allezeit an seiner Mutter.

Doch auch an Momenten des Glückes und der Freude fehlte es während des verfloffenen Jahres im Kaiserhause nicht. Der älteste Sohn, der lankstige Träger der deutschen Kaiserkrone, zog zu den rebenumrankten und sagen-

unwobenen, jangesprohen und schönheitsvollen Ufern des Rheins, um in Bonn Student zu werden; die Porten der Universität, der hehren Wissenschaftsberberin, thaten sich ihm auf. Aus dem Arbeits- und Studienplan, welcher für den Kronprinzen während seines Aufenthaltes in Bonn entworfen ist, ergiebt sich, daß ungemein hohe Anforderungen an das Leistungsvermögen des jugendlichen Fürstensohnes gestellt werden. So will es der Kaiser, und dieselbe strenge und ernste erzieherische Anschauung trat auch in den Reben zutage, mit welchen er während des verfloffenen Jahres seine Söhne Adalbert und Eitel Freig der Marine und dem Landheer überwies.

Doch über Freud und Leid geht die Zeit mit ihren Anforderungen und Pflichten ehenen Tritttes hinweg, insbesondere im Leben eines Monarchen. Des echten Fürsten Thun und Treiben, Trachten und Sinnen, Hoffen und Wünschen gilt an erster Stelle dem Staate, dem Volke, dem Vaterlande. Auf Niemand trifft dies in höherem

Maße zu als auf Kaiser Wilhelm II. Unablässig ist er auf das Wohl seines Volkes bedacht. Seiner Friedenspolitik ist es auch im vorigen Jahre gelungen, das Reichs schiff durch alle Klippen und Brandungen, die das hochwogende Meer der politischen Gegenwart in sich birgt, unversehrt hindurchzuführen. So friedliebend unser Kaiser aber auch ist, so duldet er doch nicht, daß die Reichs ehre angetastet werde. Mit thatbereiter Hand fuhr darum das deutsche Schwert aus der Scheide, als die chinesischen Jopfiräger es gewagt hatten, durch Ermordung unsers Gesandten Deutschland eine schwere Beleidigung zuzufügen, und nicht eher ruhte Kaiser Wilhelm, als bis das große Reich der Mitte niedergezwungen war und demüthig um Frieden bat.

Und wie nach außen hin des Kaisers Auge wacht und seine Hand schützend und schirmend waltet, so auch im Innern. Jedes Jahr bezeugt durch neue Gesetze, die des Kaisers ureigenster Anregung und regster Mitarbeit

Öeffentliche Zustellung.

Der Gutbesitzer Bruno Öbrig in Röllmichen, Post Ruppichen, — vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Hölzel in Ortsumma — klagt gegen den früheren Windmüller Friedrich Wilhelm Lehmann, zuletzt in Sachlaffen, jetzt unbekanntem Aufenthalt, aus Darlehen und Hypothek, mit dem Antrage:

1. den Beklagten Lehmann als Gesamtschuldner mit seinen unehelichen Kindern Reinhold Bernhard, Hedwig und Otto Lehmann in Bernsdorf b. Herzberg a. Elster, gesetzlich vertreten durch ihren Vormund den Rechtsanwalt Hans Schmorl in Döbitz, zu verurtheilen,

a. dem Kläger aus dem Nachlasse der am 3. Februar 1901 in Bernsdorf b. Herzberg a. Elster verstorbenen Windmüllersehefrau Klwine Marie Lehmann geb. Schmiedtchen 300 M. zu zahlen,

b. zur Befriedigung des Klägers wegen dieser Summe sammt den Kosten des Rechtsstreits die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung der auf Blatt 472, 476, 610 des Grundbuchs für Strehla eingetragenen Grundstücke zu dulden,

c. die Kosten des Rechtsstreits zu tragen;

2. das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königl. Amtsgericht zu Riesa auf

den 4. März 1902, Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Riesa, am 22. Januar 1902.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Donnerstag, den 30. Januar 1902,

vorm. 11 Uhr

kommen im Auktionslokal hier 1 Kleiderschrank, 1 großer Metallkoffer, 1 Aufstehtisch, 1 Couchwagen, 1 Seilfackel, 4 Paket Thürbänder und 3 Thürschlüssel gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 25. Januar 1902.

Der Gerichtsvollz. des Königl. Amtsgerichts.

Freitag, den 31. Januar 1902,

vormittags 11 Uhr

kommen im Auktionslokal hier 1 Sopha, 1 Sophasch, 1 Bettsofa, 4 Fahrstuhl, 10 Eisenstühle mit Schüssel, 24 Kastenklammer und 6 Hausbürgeloden gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 25. Januar 1902.

Der Gerichtsvollz. des Königl. Amtsgerichts.

Die auf Montag, den 27. d. M., vorm. 10 Uhr im Auktionslokal hier angeordnete Versteigerung findet nicht statt.

Riesa, 25. Januar 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Die auf den Namen des Restaurateurs Robert Rohn in Riesa lautende Bescheinigung vom 7. Januar 1893 über Hinterlegung des Spartenregisterbuches No. 38 672 auf **Kugelpfanne** in Leisnig lautet mit einem Einlagebestande von 500 Mark wird, da sie dem rechtmäßigen Inhaber verloren gegangen ist, für ungültig erklärt.

Der Rath der Stadt Riesa, am 24. Januar 1902.

No. 21 B-P.

Boetere.

Rr.

Die Anfuhr von Steinölen, die Befüllung von ungefähr 240 cbm welches Schellölen, 16 000 kg Petroleum, 600 kg Kaffee, sowie das Räumen der Abort-, Kasse- und Klosettgruben für 1902 soll öffentlich verdingt werden. Bewerber wollen die Bedingungen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung — Planer-Kaserne, Stadtgebäude, Erdgeschoss No. 61 — vorher einsehen und Angebote verschlossen bis 10. Februar 1902, Vormittags 10 Uhr einbringen.

Königliche Garnisonverwaltung Riesa.

entflammen, die unermüdete Fürsorge, welche der Monarch allen Ständen seines Volkes widmet. Wohl giebt es keinen Herrscher, der ein wachsameres Auge, einen treueren Sinn, ein liebevolleres Herz für seine Untertanen sein eigen nennt. Darum wollen wir Liebe mit Liebe erwidern und auch am Geburtstage des hohen Herrn das Gelübde unwandelbarer monarchischer Treue erneuern. Mag der Himmel blau und heiter sein, mag's stürmen und wettern, wir stehen treu zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland. Möge der Herr aller Herren, der König aller Könige den Kaiser führen und leiten, ihm zu unserm Volkes Heil noch eine lange schaffens- und segensreiche Regierung geben und es noch oft geschehen lassen, daß am 27. Januar aus ungezählten Millionen treuer Herzen der Gebetswunsch zum Himmel emporsteige: Gott segne und schütze Kaiser Wilhelm II.!

Deutsches und Sächsisches.

Mies, 25. Januar 1902.

— Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers sind nächsten Montag die hiesigen Postschalter nur geöffnet von 8—9 Uhr Vorm., 11 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und von 5—8 Uhr Nachm.

— Der Ausschicht der Dampfschiffahrt-Gesellschaft Elbe hat beschlossen, für das bevorstehende Geschäftsjahr, nach Abschreibungen in Höhe von 10 Proz., die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. vorzuschlagen.

— S. L. K. In einem mit „Die Reorganisation der Oberrechnungskammer liegt in weitem Felde“ bezeichneten Artikel der „Treschner Zeitung“ vom 23. d. M. regt sich ein Korrespondent der letzteren ganz unnötig über die angebliche Haltung der Regierung und der konservativen Partei bei Verhandlung über die Interpretation des Abgeordneten Kontar auf. Er bemängelt namentlich, daß nach der Äußerung ihres Redners die konservative Partei nicht dafür sich ausgesprochen, daß die Stellung der Oberrechnungskammer unabhängiger und freier werden müsse, daß ihr Einflußgebiet zu erweitern sei und daß, um dieses Ziel zu erstreben und namentlich auch, um die Arbeiten der Oberrechnungskammer für die Beratungen der Stände und zur Kontrolle des Staatsrechnungswesens nutzbar zu machen, die Vermehrung des Aufwands für die Oberrechnungskammer nicht gescheut werden dürfe. Wie schon erwähnt, regt der Einsender des Artikels ganz ohne Not sich auf. Die konservative Partei weiß ein Mittel, das zu dem auch von ihr erstrebten Wege führt, nämlich dem, die Prüfungsarbeiten der Oberrechnungskammer für die ständischen Beratungen nutzbar zu machen, ohne daß es einer Minderung der Organisation dieser Behörde oder eines erhöhten Kostenaufwandes bedarf. Es ist zunächst nur erforderlich, daß die Prüfungsergebnisse der Oberrechnungskammer, die jetzt in den Staatsarchiven einfach ruhen, der Ständeversammlung zugänglich gemacht werden. Schon dadurch werden die Arbeiten der Oberrechnungskammer dem Staate mehr als bisher zum Nutzen dienen und gleichzeitig wird die Kontrolle der Stände erleichtert und eine wirksamere werden. Gleichwohl verheißt sich die Staatsregierung wie die Mehrzahl der Mitglieder der Ständeversammlung nicht, daß es erstrebenswert ist, die Verhältnisse, wie sie in Beziehung auf das Staatsrechnungswesen im Reich und in Preußen bestehen, auch auf unser Staatsrechnungswesen zu übertragen und sie unseren Einrichtungen anzupassen. Sind auch bezüglich der Stellung der Oberrechnungskammer und ihrer Beamten weitgehende Garantien für ihre Unabhängigkeit von den einzelnen Departements-Ministerien vorhanden, so dürfte es doch angezeigt erscheinen, daß Einrichtungen dahin getroffen werden, daß die Prüfung der Staatshaushaltrechnungen durch die Oberrechnungskammer erfolgt, bevor der Rechnungsbildungsbericht an die Ständeversammlung gelangt und daß die von der Oberrechnungskammer gezeigten Monita zugleich der Ständeversammlung mit vorgelegt werden. Ueber den Weg, auf dem dieses Ziel erreicht werden soll, ist man sowohl bei der königl. Staatsregierung wie bei der Ständeversammlung in ernste Erwägungen eingetreten. Es steht zu erwarten, daß diese Erwägungen, die namentlich auch in der konservativen Partei wie bei der nationalliberalen Fraktion der Zweiten Kammer stattfinden, sich zu Vorschlägen verdichten und daß schon in der nächsten Zeit von beiden Parteien unterstützte Anträge an die Kammer gelangen, die die Verwirklichung dieses Zielens ins Auge fassen. Was den Ton und Inhalt des eben gekennzeichneten Artikels übrigens anlangt, der anscheinend die Stimmung nationalliberaler Kreise widerspiegelt, so will man nur, ohne auf eine Widerlegung der einzelnen Behauptungen zuzukommen, bemerken, daß die ausgefallenen Behauptungen den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise entsprechen und daß auch maßgebende, der nationalliberalen Partei angehörige Herren der Zweiten Kammer in ähnlicher Weise über den Artikel sich ausgesprochen haben.

— Die Bahnhofsverwaltung zu Königsstein und Rabenberg sollen vom 1. Juli 1902 ab, und diejenigen zu Chemnitz und Meisa vom 1. Oktober 1902 ab unter den nach sächsischen Bahnhöfen einzuführenden allgemeinen Bedingungen für die Bewachung von Bahnhofsverwaltungen anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden. Nachgebote sind bis zum 10. Februar l. J. an die königl. Generaldirektion der sächs. Staatseisenbahnen in Dresden einzuliefern. Wer bis Ende März keine Bescheidigung erhält, hat seine Bewerbung als abgelehnt zu betrachten. Zeugnisse werden an nicht berücksichtigte Bewerber ohne Bescheid zurückgeschickt.

— Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat folgende Bestimmung getroffen: Falls bei Sendungen, die franko gegen Nachnahme aufgegeben werden, die Nachnahmeprovision nicht vom Absender mit entrichtet wird, so hat dies in der Spalte

„Frankaturvermerk des Absenders“ mit den Worten „Frei aus-schließlich Provision“ zu geschehen und sind Bemerkte der Absender in der Rechnungsspalte des Frachtbilletes, wie „Provision zahl Empfänger“, nicht anzugeben.

— Der Paulustag (Pauli Bekehrung), der heutige 25. Januar, ist ein Fasttag, d. h. ein solcher Tag, der durch sein Weiter nach dem alten Volksglauben besonderen Einfluß ausübt. Es ist damit gemeint, an diesem Tage fällt das Loos oder wird nach altheidnischen Glauben von den Wittern über eine ganze Jahresperiode geworfen. In die alten Fasttageregeln legen gerade dem Paulustage eine Bedeutung für das ganze Jahr bei. Ueber ihn giebt es viele Regeln, da man in aller Zeit v'elmehr Wert auf die Wetterbeobachtungen legte. Folgender Vers über den Paulustag findet sich bei alten Schriftstellern sogar theilweise in lateinischen Hexametern. Er lautet: An Pauli Bekehrungstag des Wetters solche Rechnung trag: „So die Sonne ihut schelten klar, das bedeutet ein gutes Jahr; Nebel aber groß und klein, bringt ein Sterben allgemein. Nimmt jedoch der Wind überhand, dann erfolgt Krieg im Land. Wenn's aber regnet oder schneit, dann kommt eine theure Zeit!“ Hier-nach hätten wir ein gutes Jahr zu erwarten, denn es herrschte bei milder Temperatur und ruhiger Luft klarer, heller Sonnenschein.

— Vom Landtag. Die zweite Kammer nahm in ihrer gestrigen 31. öffentlichen Sitzung die Berichte der Finanzdeputation B über Titel 38 und 39 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats für 1902/03 in Schlußberatung. Titel 38, über den Abg. Tschmann-Werdau referierte, betrifft die Erweiterung des oberen Bahnhofs in Reichenbach i. B. (Nachpostulats für Einführung elektrischer Beleuchtung). Die Deputation beantragte: Die Kammer wolle beschließen, Titel 38 in Höhe von 300 000 M. zu bewilligen. Die Kammer entsprochen diesem Antrag einstimmig und ohne Debatte. Titel 39 betrifft das Nachpostulat über die Bahnhofsverlegung zu Borna. Für den Umbau bez. für Verlegung des Bahnhofs Borna wären in den Finanzperioden 1896/97 und 1898/1899 nach dem generellen Anschlag 965 000 M. bewilligt worden. Dieser Betrag ist um 529 600 M. überschritten worden. Herbeigeführt ist diese bedeutende Ueberschreitung in der Hauptsache durch notwendige Wege, Unter- und Ueberführungen und den erweiterten Oberbau. Die Deputation brachte durch ihren Berichtserfasser Abg. Weissberg-Döbeln zum Ausdruck, daß in Zukunft derartige Nachforderungen vermieden werden müßten, daß unferlige Pläne nicht zur Ausführung gelangen, sondern nur solche Projekte vorgelegt werden sollen, die in allen ihren Theilen gründlich durchgearbeitet, aufs Genaueste die Beträge angeben, die zur Herstellung erforderlich sind. Mit Rücksicht jedoch auf die eine zukünftige Entlohnung durch Ein- und Weiterführung einer neuen Bahnlinie ins Auge fassende Voraussicht und die bei der Bahnhofsänderung in Reichenbach erzielte Ersparnis von 541 500 M. beantragte die Deputation die für die Bahnhofsverlegung in Borna als Nachpostulat geforderte Summe von 529 600 M. zu bewilligen. Einstimmig und ohne Debatte wurde auch diesem Antrage stattgegeben. — Nächste Sitzung Dienstag; Tagesordnung: Petitionen.

— Bälkitz. In der Dachpappenimpregnationsfabrik von Fiedrich & Comp. brach heute morgen gegen 3 Uhr Feuer aus. Nur dem Umstande, daß der Wind in günstiger Richtung stand, ist es zu danken, daß die großen Pechvorräte und das Schwellenlager verschont blieben. Es waren nur die Spritzen von Streumen und Nichtensee am Brandorte und hatten das Wohnhaus zu schäßen.

Ränchritz, 22. Januar. Ein imposanter, nicht enden wollender Trauergang bewegte sich heute Mittag von hier nach dem Gottesacker in Glaubitz. Galt es doch, die irdische Hülle des pflüchlich und unerwartet verstorbenen Gemeindevorstandes, früheren Schmiedemeisters Ernst Fiedrich Böhmer hier zur letzten Ruhe zu befahren. Den Zug eröffnete die freiwillige Feuerwehr, sodann folgten außer anderen Selbsttragenden der R. S. Militärverein mit Fahne — der Verstorbenen gehörte demselben als Ehrenmitglied an — die Schmiede-Innung zu Meisa ebenfalls mit Fahne, der Gemeindevorstand, der Kirchen-vorstand zu Glaubitz, verschiedene Herren Vorstände der Um-gegend u. Auf dem Gottesacker war bereits der Vorgesetzte des Verstorbenen, Herr Amtshauptmann Dr. Ulfemann aus Großschönau, anwesend, um auch seinerseits dem Hingegangenen die letzte Ehre zu erwirken und Worte des Dankes und der Anerkennung nachzurufen. Nicht gedrängt stand die Menge und lautlos andächtig blickte und der vorübergehenden ergreifenden Grabrede des Herrn Pastor Einkeles-Glaubitz, sowie den vor-züglichst angeführten Trauergesängen des Männergesangsvereins zu Glaubitz. Aus alledem war ersichtlich, wie allgemein beliebt der Verstorbene gewesen und in welcher hoher Achtung derselbe gestanden. Nicht nur die ganze Gemeinde, sondern auch Vertreter aus den Nachbarortschaften waren erschienen, um ihm das ehrende letzte Geleit zu geben. Die Gemeinde Ränchritz hat viel mit ihm verloren. Er gehörte lange Zeit dem Kirchen- und Schulvorstande an und stand seit länger als 25 Jahren als Gemeindevorstand an der Spitze der Gemeinde. Mit stetiger Treue und großem Geschick hat er jederzeit seines Amtes gewaltet zum Ergen der Gemeinde. Sein Andenken wird stets in Ehren bleiben. (Grh. Tbl.)

Meißen, 24. Januar. Bemerkenswerte Vorgänge sind aus der hiesigen Tischler-Zwangsbinnung zu verzeichnen. Das dieser Tage abgehaltene Quartal hatte sich mit einem Antrage des Obermeisters und des Vorstandes auf Errichtung einer Fachschule zu befassen. Der Antrag scheiterte jedoch, hauptsächlich an dem Widerstande der der Innung zwangsweise angehörenden Inhaber von Großhändlern. Infolge dessen lehnte der bis-herige Obermeister die Wiederwahl ab. Da der neue Obermeister, ein Großhändler, Gegner der Zwangsbinnung ist, dürfte ein Antrag auf Auflösung derselben bald zu erwarten sein.

Leipzig, 24. Jan. Das Stadtverordneten-Kollegium lehnte den Rathschluß, den im Haushaltplan für 1902 verbleibenden Fehlbetrag durch Einführung einer Vorksteuer zu decken, ab, weil es die Besteuerung eines einzelnen Gewerbes für bedenklich hält, und ersucht den

Rath, die Stadtanlage dafür auf zweieinzigstel Pf. für die Einheit zu erhöhen.

Bischofsberga. Der Kirchenbiener und Ködner Richter in Großhartau bei Bischofsberga ist in der Sakristei der dortigen Kirche von einem Gehirn Schlag getroffen worden. Die Leiche des Mannes wurde vom Pfarrer, als dieser den Raum betrat, aufgefunden.

Littau, 24. Januar. Von dem Vormittag 7 Uhr 10 Minuten von Dyblin nach hier verkehrenden Personenzuge ist heute zwischen Weisbois und Jelligskänke die Lokomotive mit der vorderen Achse entgleist. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß zwischen die Fahr- und Schupfketten allem An-schulne nach in böswilliger Absicht ein großer Balken einge-klammert worden war. Der Zug erhielt eine Verspätung von über eine Viertelstunde; weitere nachtheilige Folgen hatte der Unfall glücklicherweise nicht, auch der Materialschaden ist nur sehr gering.

Chemnitz, 25. Januar. Wegen vielfacher Unregel-mäßigkeiten im jetzigen Geschäftsverkehr verfiel vorübergehend die Staatseisenverwaltung, daß die im sächsischen Binnen-verkehr gelieferten Arbeiter-Monats- und Wochenkarten und gewiss. Arbeiter-Kauchkarten vom Mittags bis 9 Uhr und Nachmittags schon von 2 Uhr ab zu allen Zügen mit 4 Klasse benutzt werden dürfen.

Zwickau. Mit sehr gemischten Empfindungen wird von den Steuerzahlern hier die Nachricht aufgenommen worden, daß, wie bereits früher das Konsistorium, so jetzt auch das königliche Ministerium des Innern die vom errichtende Lutherische zurückgewiesen hat. Motiviert war den Kostenantrag für die in der Bahnhofsvorstadt zu Rath der Stadt als Patron erhobene Beschwerde gegen die Beschwerde mit der ohnehin sehr hohen steuerlichen Belastung der Stadt und dem zu kostspielig (auf 527 000 M.) veranschlagten Kirchenbau, der auch für erheblich weniger könne. Nach dem endgiltigen Entschiede des königlichen Ministeriums des Innern wird wohl noch in diesem Jahre mit dem Bau der Lutherischen an der Spiegel- und Luther-straße begonnen werden. Der Streit um den Kostenan-schlag hat mehrere Jahre gedauert.

Wittgensdorf, 25. Januar. Heute früh in der 7. Stunde begab sich der hier in der Chemnitzer Straße wohn-haft Hartwig in den Keller, um Benzin zu holen. Dabei muß er mit dem Licht dem gefährlichen Brennstoff zu nahe gekommen sein, denn es erfolgte eine fürchterliche Explosion, welche das Haus größtentheils einäscherte. Hartwig lag unter den Trümmern begraben. Später konnte er hervorgezogen werden und man transportierte ihn ins Kranken-haus. An seinem Aufkommen wird gewweifelt. Durch die Ex-plosion wurde auch eine Wöchnerin aus dem Bett geschleudert, doch erlitt sie keine Verletzungen.

Glauchau, 24. Januar. Der verstorbenen Landtagsab-geordnete Kommerzienrath Bernhard Böhmek stiftete letztwillig 10 000 M. zur Vermeidung der jäh 50 000 M. betragenden Ernst Böhmek-Stiftung und weitere 3000 M. für das Ge-neungshelm.

Johanngeorgenstadt, 23. Januar. Vorgestern hat sich hier das 8 Jahre alte Schulmädchen Kaufmann in der Wohnung ihrer Tante mit Petroleum verbrannt, daß es nach mehrstündigen Qualen verstorben ist. Das Mädchen hatte, damit das Feuer im Ofen leichter brennen sollte, Petrole-um nachgegossen.

Lichtenfels. Herr Thierarzt Beech hier machte dieser Tage einen seltenen Fund. In dem Darm eines von Herrn Vent in Rülßen St. Rülßen geschlachteten Pferdes fand Herr Beech nicht weniger als 45 Steine im Gewicht von 2 bis 320 Gramm; das Gesamtgewicht der Steine beträgt 3500 Gramm. Das Thier befand sich bis zur Tödtung ganz wohl und ist nicht etwa krankheitshalber getödtet worden.

Aus dem Erzgebirge, 24. Januar. Von den heu-tigen Vereisungen im oberen Erzgebirge kann sich Derjenige, welcher die hohen höchsten Punkte des Erzgebirges noch nicht im Winter besucht hat, schwerlich einen Begriff machen. Die Kronen harter und hoher Eichenblume von etwa 20—25 cm Stammumfang sind wie Strauchwerk unter der Last der an-gesetzten Eismassen bis auf die Schneefläche heruntergebogen. Einen sehr interessanten Anblick bieten auch die vollständig ver-eisten „Sonnen-Wirbelhäuser“, die von einer wolartigen, mehrere Meter hohen Schneeflage umgeben sind. Nicht minder interessante Anblicke bieten sich auch in dem Walde am Reilberg. Alles ist hier in diesem harren Eise vollständig eingeschlossen. Nicht eine Tannennadel, viel weniger ein Baumstamm ist zu sehen. Ueberall, wohin sich das Auge wendet, bieten sich ihm Eismassen in den verschiedensten Formen und Zusammenstellungen. Auf dem Fichtelsberge beträgt gegenwärtig die Schneefläche noch 150 cm.

Blauen i. B. Beim Regeln erlitt vorgestern ein an der Bahnhofstraße wohnender Kaufmann bedauerlicher-weise den Bruch des linken Oberschenkels. Der Mann hatte eben eine Kugel kräftig geschoben. Er stand dabei auf dem linken Bein und machte mit dem rechten Bein eine Drehung nach links. Durch diese Drehung erfolgte der Bruch des linken Oberschenkels, ohne daß der Mann zu Falle kam.

Leipzig. Der Treibriemenfabrikant G. A. Ulbrich hier, 39 Jahre alt, wird seit 13. Januar vermisst, und vermuthen dessen Angehörige, daß ihm ein Unglück zu-gefallen ist. Ulbrich trägt Werthpapiere in Höhe von nahezu 30 000 Mark bei sich, ebenso eine wertvolle gol-dene Uhr. Der Verschwindene ist von schmächtiger, schlanker Gestalt und trägt spitzen blonden Vollbart.

Aus aller Welt.

In Hannover wurde vorgestern Abend 11 Uhr beim Passiren der Hildeheimer Chaussee die Ehefrau Müller aus Döhren mit ihren beiden Kindern von einem Straßenbahnwagen überfahren. Das 1 1/2 jährige Mädchen war auf der Stelle todt. Der 4 jährige Sohn fielen unter

den Schaden der Verste, die Frau erlitt schwere Verletzungen. — Die Ruhr ist aus den Ufern getreten und über Schweden bis Niederungen. In Schweden ist wahrscheinlich folgende schlechte Wasser der Typhus ausgebreitet. — In der Scheldemündung in der Nähe von Vlissingen ist ein großer Dampfer auf Grund gerathen und gesunken. Der Name des Dampfers ist noch unbekannt und man weiß noch nicht, ob und wie viele Menschen dabei umgekommen sind. Die Katastrophe ist jedenfalls durch den auf der Schelde herrschenden Nebel verursacht. — Ein erfreulicher Aufschwung in der Textilindustrie ist aus Greiz zu melden. Der Geschäftsgang ist ein so flotter, daß ein Mangel an Webern zu konstatieren ist. Dabei handelt es sich nicht etwa um eine rudweise Aufbesserung. Besonders bemerkenswerth ist die Thatsache, daß große Auslandsgeschäfte abgeschlossen werden konnten. — Einäscherungen von Leichen haben nach der Zeitschrift „Die Flamme“ im Jahre 1901 in ganz Deutschland 692 stattgefunden gegen 639 im Vorjahre. Im einzelnen wurden die Leichensassen folgendermaßen in Anspruch genommen: Gotha 1901: 218 (1900: 189), Heidelberg 104 (146), Hamburg 181 (147), Jena 84 (47), Offenbach a. M. 82 (110), Mannheim (—). Auffallend ist gegenüber der beträchtlichen Zunahme in Gotha, Hamburg und Jena der Rückgang in Heidelberg und Offenbach. — Aus der Hamburger Irrenanstalt Friedrichsberg sind gestern Abend zwei dort zur Beobachtung befindliche schwere Verbrecher entflohen: der Schlosser Schöo und der Uhrmacher Schmidt. Auf die Ergreifung derselben sind je 200 Mk. Belohnung ausgesetzt. — Der Kaufmann Bernh. Benjamin in Reiz wurde zu 30 Mk. Strafe verurtheilt, weil er es zugelassen hat, daß eine seiner Verkäuferinnen vor Ablauf der vorgeschriebenen Ruhestunden die Arbeit wieder aufgenommen hat.

Bermischtes.

Einer verheerenden Feuerbrunst zum Opfer gefallen ist das größte und älteste Mühlenabstimmung der Hauptstadt Ungarns, die Concordia-Mühlmühle. Der Brand entstand in der Nacht des 21. d. aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache, wahrscheinlich, und da die Schutzbestimmungen gegen Feuergefahr sehr rigoros sind, durch Unvorsichtigkeit oder Selbstentzündung im Centralgebäude der Anlage, in welchem auch während der Nacht der volle Betrieb aufrecht erhalten wurde. Die Flammen fanden durch explodirenden Mehlstaub in fabelhafter Geschwindigkeit weite Verbreitung, u. s. w. Schon in wenigen Minuten bildete das ganze Hauptgebäude ein einziges riesiges Flammenmeer, gegen welches die in ansehnlicher Zahl vorhandenen Feuerwehren nicht mehr anzukämpfen vermochten. Sämtliche Arbeiter konnten noch rechtzeitig aus dem brennenden Häuserkomplex flüchten, dagegen erlitten gleich zu Beginn der Löscharbeiten zahlreiche Feuerwehrmänner durch den herumfliegenden und fortwährend explodirenden Mehlstaub schwere Verletzungen. Die ganze Nacht hindurch und bis jetzt standen die ganzen Mühlenanlagen in Flammen, und der großartige Komplex ist rettungslos verloren. Die Löscharbeiten konnten sich nur auf die Schließung der Nebengebäude und andere anstoßende Mühlenabstimmungen erstrecken, welche durch die ungeheure Hitze und die fortwährend emporsprühenden Feuergeräthe ernstlich gefährdet erschienen. Um 3 Uhr früh verunglückten drei Feuerwehrmänner, welche hoffnungslos darniederliegen. Der Schaden beträgt nach oberflächlicher Schätzung drei Millionen Gulden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

von 25. Januar 1902.

» Berlin. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat nach dem „Vorwärts“ folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei den Regierungen der in Betracht kommenden Staaten des Auslandes Schritte zu thun, um die Errichtung eines internationalen Arbeitsamtes herbeizuführen, und dem Reichstag über den Erfolg der Bemühungen Mittheilung zu machen.

» Berlin. Das Befinden des Ministers von Thelen ist so gebessert, daß er seine Dienstgeschäfte in beschränktem Umfange wieder aufnehmen konnte.

» München. Gestern Abend wurde in einer von zahlreichen Großindustriellen Münchens besuchten Versammlung ein Bezirksverband des Bundes der Industriellen für das südbayerische Bayern mit dem Sitze in München gegründet.

» Lemberg. Der Chefredakteur „Wienspost“ Namens Baranki, der in seinem Blatte energisch die Straßendemonstrationen verurtheilt hatte, wurde in einem Restaurant von sechs unbekanntem jungen Männern überfallen und schwer mißhandelt. Den Attentätern gelang es zu entkommen.

» Belgrad. In hiesigen politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß, falls das Königspar unheilbar bleibt, eine Anzahl hochangesehener serbischer Persönlichkeiten sich dahin geeinigt hätten, den Prinzen Joseph von Battenberg oder Leopold August von Sachsen-Coburg als zukünftige Thronkandidaten zu betrachten. Die Berufung des Prinzen Peter Karageorgiewitsch würde doch nur Parteikämpfe mit unberechenbaren Folgen zeitigen.

» Budapest. Gestern Abend kam es zu großen Demonstrationen kirchlicher Studenten gegen die Anhänger der von der Regierung gestellten Anträge in Sachen der katholischen Autonomie, dem Grafen Szapary, Albert Appony, und Horanczyk. Die Polizei mußte einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. — Am Abend brach in der Concordiamühle eine neuer Brand aus, der einen weiteren Theil der Mühle einäscherte.

» Rom. Die Entsendung englischer Kriegsschiffe nach Tripolis ruft hier eine große Erregung hervor. „Italia“ ist der Ansicht, daß es sich hierbei um eine Demonstration gegen Italien handelt, und erklärt, falls die Unruhen in Tripolis wirklich einen ernsteren Charakter annehmen sollten, Italien daran in demselben Maße wie England theilhaftig sei.

» Athen. Die Gerüchte von einem Worbversuch gegen den König von Griechenland entbehren jeder Begründung. (siehe Tagesgeschichte)

» Paris. Der flüchtige Direktor der Kasseler Treberg-Gesellschaft, Namens Schmidt, ist gestern Nacht durch Detektivs hier in seiner Wohnung verhaftet worden. Schmidt hielt sich

hier schon seit Wochen unter dem Namen Werner auf. Die Kasseler Polizei hegte schon seit längerer Zeit die Vermuthung, daß sich der Gefuchte in Paris befinde. Auf ihr Ersuchen wurden denn auch die Nachforschungen von der Pariser Polizei in den letzten Tagen besonders lebhaft betrieben. Von der Festnahme wurde noch im Laufe der Nacht das Generalkonsulat verständigt.

» Paris. Der Direktor der Kasseler Treberg-Gesellschaft Schmidt, wird auf Antrag der deutschen Regierung ausgeliefert werden.

» Christiania. Die dem Friedensverein angehörenden Mitglieder des Storting brachten im Laufe eines Antrags ein, einen Ausschuß einzusetzen, um die Frage dauernder Neutralität Schwedens und Norwegens zu erwägen und eventl. dem König einen entsprechenden Vorschlag zu unterbreiten. Im schwedischen Reichstag ist von Habin ein ähnlicher Antrag der Liberalen eingebracht worden.

» Newyork. In dem Kohlenbergwerk zu Bostock, 10 Meilen südlich von Oskaloosa (Iowa), ereignete sich eine Explosion, durch die eine Anzahl Menschen das Leben einbüßte. Die Zahl der bisher aufgefundenen Todten wird verschiedentlich angegeben und schwankt zwischen 8 und 18. Ebenso wird die Zahl der Verwundeten auf 26 bis 60 angegeben.

» Vigo. Durch eine Kessel-explosion an Bord des „Condor“ wurden zwei Mann getödtet und neun, darunter der Kapitän, verwundet; ein Mann wird vermißt.

» Cöln. Der Prinz von Wales ist heute früh 7,58 hier eingetroffen und hat im Frühstückszimmer des Bahnhofes das Frühstück eingenommen. Um 10,20 reiste der Prinz in der Richtung Eberfeld—Hamm—Hannover nach Berlin weiter.

» Peking. Die Kaiserin-Wittve und ihr Berater erörterten die Frage der Einsetzung fremdländischer Rathgeber zwecks Reorganisation der Verwaltung. Yuan-shihai, der an der Spitze dieser Bewegung steht, empfiehlt die Anstellung von acht Fremden von ausgezeichneter Befähigung in den verschiedenen Zweigen der Regierung und zwar im Binnerecht, in den Finanzen, in Militär- und Marinefragen, in parlamentarischen Angelegenheiten und in der inneren Verwaltung.

» Yokohama. Infolge eines heftigen Sturmes an der japanischen Küste sind zahlreiche Fischerboote untergegangen. 200 Fischer werden vermißt.

Zum Krieg in Südafrika.

» Newyork. Burenfreunde Chicagos stehen im Begriff am Tage der Krönung Edwards von England eine große Kundgebung zu veranstalten. Diese soll die Festschließung ins Wägherliche legen.

» Pretoria. Der Feldhornek Smyman und fünf Buren sind gestern im nördlichen Transvaal gefangen genommen worden.

Marktberichte.

Miesja, 25. Januar. Butter per 100 Pf. 1,80 bis 2,20 Rthl. per Schock 2,20 bis 2,40. Eier per Schock 3,60 bis 4,20. Karotten, Centner 1,50 bis 1,80. Krautköpfe Stück 5 bis 10 Pf. Kohlräben Stück 5 Pf. bis 8 Pf. Wurzeln Gewand 5 Pf. Kapseln, grün, 80 Pf. bis 107 Pf. Blumen, gelb, 1,50 Pf. Kapseln, gelb, 1,50 Pf. Wurzeln, gelb, 1,50 Pf. bis 60 Pf. 1 Henne —. W. bis —. W. 1 Paar Tauben — Pf. bis — Pf.

Dresdner Börsebericht des Mieser Tageblattes vom 25. Januar 1902.

Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Zimmernann.		Rothschilde.	
Nr.	Cours.	Nr.	Cours.	Nr.	Cours.	Nr.	Cours.
1. Deutsche Reichsbank	3 91 00	1. Ostb. Hochbahn	4 102,50	1. Zimmernann	3 122 00	1. Reichsbank	12 188,50
2. do. 1871/72	3 101,85 b	2. do. do.	3 88 00	2. do. do.	3 114,50 b	2. do. do.	14 198 5
3. do. 1873/74	3 101,85 b	3. do. do.	3 84 00	3. do. do.	3 108,50 b	3. do. do.	18 230 5
4. do. 1875/76	3 91 00	4. do. do.	3 98,50 b	4. do. do.	3 108,50 b	4. do. do.	1 175 5
5. do. 1877/78	3 101,85 b	5. do. do.	4 102 00	5. do. do.	3 108,50 b	5. do. do.	18 300 0
6. do. 1879/80	3 101,85 b	6. do. do.	4 102 00	6. do. do.	3 108,50 b	6. do. do.	0 175 5
7. do. 1881/82	3 101,85 b	7. do. do.	3 88 00	7. do. do.	3 108,50 b	7. do. do.	0 210 0
8. do. 1883/84	3 101,85 b	8. do. do.	3 88 00	8. do. do.	3 108,50 b	8. do. do.	30 300 0
9. do. 1885/86	3 101,85 b	9. do. do.	3 100 00	9. do. do.	3 108,50 b	9. do. do.	3 175 5
10. do. 1887/88	3 101,85 b	10. do. do.	3 99,75	10. do. do.	3 108,50 b	10. do. do.	15 79 5
11. do. 1889/90	3 101,85 b	11. do. do.	3 91 00	11. do. do.	3 108,50 b	11. do. do.	0 300 0
12. do. 1891/92	3 101,85 b	12. do. do.	3 98,50	12. do. do.	3 108,50 b	12. do. do.	0 130 0
13. do. 1893/94	3 101,85 b	13. do. do.	3 98,50	13. do. do.	3 108,50 b	13. do. do.	12 109 0
14. do. 1895/96	3 101,85 b	14. do. do.	3 98,50	14. do. do.	3 108,50 b	14. do. do.	10 157 5
15. do. 1897/98	3 101,85 b	15. do. do.	3 98,50	15. do. do.	3 108,50 b	15. do. do.	8 153 5
16. do. 1899/00	3 101,85 b	16. do. do.	3 98,50	16. do. do.	3 108,50 b	16. do. do.	9 175,20 5
17. do. 1900/01	3 101,85 b	17. do. do.	3 98,50	17. do. do.	3 108,50 b	17. do. do.	1 80 0
18. do. 1901/02	3 101,85 b	18. do. do.	3 98,50	18. do. do.	3 108,50 b	18. do. do.	5 84,75 5
19. do. 1902/03	3 101,85 b	19. do. do.	3 98,50	19. do. do.	3 108,50 b	19. do. do.	10 138,50 5
20. do. 1903/04	3 101,85 b	20. do. do.	3 98,50	20. do. do.	3 108,50 b	20. do. do.	0 85 30 5

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien u. Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Verloren
eine silberne Geldkette mit Medaillon auf dem Wege von Stern nach Bismarckstr. 21, 1. Etg. Dieselbe gegen Belohnung abzugeben.
Schlüssel frei Poststr. 22.
Schlüssel frei Poststr. 61, II. z.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Miesja
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Beleihung börsengängiger Werthpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung
vermiedbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Wohnungen sind zu vermieten und 1. April bezugsbar. Zu erfragen **Neu-Weida Nr. 75.**

Eine Stube in zu vermieten, 1. April bezugsbar **Zeitheim 46b.**

Stube, Kammer, Küche und Bad zu vermieten **Weida 8a.**

Ein halbes möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. **Wettinerstr. 28, I.**

Ein Dachlogis sofort bezugsbar **Gröbels 36, folgt.**

Eine Wohnung bestehend aus Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör, per 1. April bezugsbar, zu vermieten. Näheres **Rehauer, Bergkeller.**

Hôtel Kronprinz.

Sonntag, 26., Sonntag, 26. u. Montag, 27. Januar



großes Bodbierfest mit Gesangs-Concert

von der Gesellschaft Rosenberg, Dresden.

Küchlich und Kuchentisch von acht bayrischem Koch aus der Feilherrl. von Tucherischen Brauerei zu Nürnberg.

H. Bodbierfesten.

Nettig gratis.

Hierzu ladet ein geehrt Publikum von Stadt und Land freundlichst Edmund Birke.

Achtung! Maskenball Zeitbain!

Zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich auf vielseitigen Wunsch am 1. Februar bei Herrn Kiewpnerstr. Hofmann mit hochfeiner und sauberer Maskengarderobe eintrasse, hübsche Preise stelle und um gütige Unterstützung bitte Hochachtungsvoll Frau H. Zimmermann aus Weihen.

Die Krone ruft: „Ihr lieben Götter, bei mir ist großes Bodbierfest!“ Und zwar am Sonnabend geht es los, am Sonntag ist der Trubel groß, am Montag, wie es alte Sitte, da macht man auch noch einmal mit. Und zu dem Trunk, der hell und klar, sind vier schnelle Damen da. Die Unterhaltung ist sehr fein. Es ladet Oskar Moritz ein.

Wohnungen.

6 hübsche Zimmer, Badstube, Küche und Zubehör; 2. Etage; 3 hübsche Zimmer, Küche und Zubehör; 3. Etage, per 1. April d. J. zu vermieten. Näheres „Deutscher Herald“.

2 Wohnungen, 1. Etage, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, Preis 136 Mk., sind im Einzelnen oder auch im Ganzen zu vermieten, 1. April zu beziehen. Neustadt 54, G. Dege.

Va. Seiffenberger und Wäckerling

Briketts, Braunkohlen, Va. Brucher und Mariaschein, Va. Oelschläger Würfelsteinkohlen empfiehlt zu billigen Preisen **A. G. Hering.**

2 Nähmaschinen (da für Lederbuch-Rührer zu schwach) werden flottig verkauft bei **Ernst Mittag, Wettinerstr.**

Verkaufe mein Weißbiergeschäft mit allem dazu gehörigen vorhandenen Material billigt. **E. Kaufsch, Schulstr. 1.** NB. Für einen Koffer od. Flaschenbierhändler am besten geeignet. D. D.

Ein- und Verkaufsgeschäft von **Herrn. Grohmann, Schulstraße 5** empfiehlt gebrauchte Möbel als 1 Kommode, Kleiderschrank, Tisch, Stühle, Bettst. m. Matratze, Federbetten 1 Kinderwagen, fast neu, u. d. A. m.

Scheuerbürsten von Barzel, Fieber und allen Nützungen, Dupond Nr. 2. — 2,40, extra groß 3 Mk.

Scheuertücher, 7 Sorten am Lager, besonders haltbar zu 18, 20, 25 Pfg. per Stück, bei 12 Stück eins gratis.

Piassava-Besen zu 65, 85, 110 Pfg. bestes Material.

Brennerei- oder Fassbürsten in versch. Sorten äußerst preiswert! Händler und größere Consumenten kaufen gut und billig bei **F. W. Thomas & Sohn.**

Nisernadel- und Eucalyptus-Bonbons empfiehlt als vorzügliche Hustenmittel **Paul Kischel Nachf.**

Kuchenschiff-Cigarren, 10 Stück 25 Pfg. empfiehlt **Ed. Schreiber, Hauptstr. 44.**

Holzloffer, Reiseloffer, Schürhaken, Arbeitsbojen, große Auswahl, Schafstiesel, echte Wolstunjacken usw. empfiehlt billig H. Grossmann, Schulstr. 5.

Roth- u. Weissweine in großer Auswahl empfiehlt **Richard Schlegel.**

H. Fischhoff neue Ringäpfel • Schnittäpfel • böhm. Pfäumen • gett. Rirschen • Aprikosen • Bräunellen • Datteln • Feigen empfiehlt

Max Mehner.

H. Janne Gurken, schön hart und wohlgeschmeckt, Schod 1.70 Mk.

H. Pfeffer-Gurken, Schod 2.20 Mk.

H. Senf-Gurken, Pfund 30 Pfg.

Garnir-Gurken, Pfund 30 Pfg.

Ernst Schäfer.

Diele ff. geräucherte

Schellfische und

Pollbücklinge trotz Sturm und schwerem Gang heute extra billige Preise. Im Einzelnen und Kleinen empfiehlt **D. Ademann, 4 Pausitzerstrasse 4.**

Gasthof Pausitz Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** freundlichst ein **Odo. Götzig.**

Gasthof Jahnishausen. Sonntag, den 26. Jan. ladet zu **Kaffee und gutem Kuchen** ganz ergebenst ein **Reinhold Heintze.**

Wessers Restaurant empfiehlt morgen Sonntag **ff. russ. Salat.** **Sattler, Rieme-, Tapezierer- und**

Läscher-Innung zu Riesa. Quartalsversammlung **Donnerstag, den 30. Jan., Nachmittags 3 Uhr im Rathskeller.** Tagesordnung: 1. Jahresbericht 2. Kassenbericht 3. Quartalsrechnung 4. Innungsangelegenheiten. Es wird auf § 22 des Statuts aufmerksam gemacht. Um pünktliches Erscheinen bitte **Herrn. Niess, Obermeister.**

Familienabend des Missionsvereins

zu Strebla und Ung.

Sonntag, den 26. Januar, Nachmittag 4 Uhr

im Gasthof zu Unterzeußen.

Alle Missionsfreunde von Stadt und Land ladet herzlich ein **Der Missionsverein, Dr. Riemann, D.-Bf.**

Kgl. Sächs. Militärverein Riesa u. Umgegend.

Die Vereinskameraden werden ersucht, Montag, den 27. a. c. sich an dem Begräbnis des Kameraden **Joseph Franz Gottwald** recht zahlreich zu beteiligen. Stellen Nachmittags 1/3 Uhr im Hotel Kronprinz. **Der Gesamtvorstand.**

Königl. Sächs. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa.

Einladung zum Winterbergnügen und Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. am 28. Januar von Abends 8 Uhr im „Wäckerling“, bestehend in humoristischen Vorträgen und Lässchen. Die Kameraden nebst ihren Angehörigen werden herzlich gebeten, vollständig zu erscheinen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind sehr willkommen. Eintrittskarten sind zu entnehmen bei **Kamerad Vorstand Th. Otto, Hauptstr.,** sowie Kamerad **Arno Harpel, Schulstr. und L. Köhler, Kaiser Wilhelmplatz.** **Der Gesamtvorstand.**

Kgl. Sächs. Militärverein Poppitz, Mergendorf und Umgegend.

Sonntag, den 26. Januar, Monatsversammlung. Vereinsliedern sind mitzubringen. Besprechung wegen des Silvesterfestes. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen bitte **Der Gesamtvorstand.**

Kranken-Unterstützungs-Verein der Gast- und Schankwirthe

für die Stadt Riesa und Umgegend (einschließliche Hilfskasse). **Dienstag, den 4. Februar, Nachm. 5 Uhr im Restaur. zur Karpfenschänke** **1. ordentliche Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Rechnung. 4. Anträge. **Riesa, den 25. Januar 1902.** **Der Vorstand.** **Ernst Kaulisch, Bot.**

Gesellschaft „Fidelitas“.

Am 6. Februar a. c. findet im festlich decorierten Saale des Hotels „Zum Stern“ ein **„Wintergartenfest“**

statt, wozu wir hierdurch unsere geehrten Mitglieder, werthe Damen und deren Angehörige ergebenst einladen. **Der Gesamtvorstand.** NB. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Hôtel Köpfner.

Sonntag, den 26. Januar 1902, einmaliges **grosses humor. Concert** der bestennommten **Leipziger Sängers (Direction W. Langstengel).** Inhaber verschiedener Kunstschätze. (8 Herren). Umtouliches decoriertes Novitätenprogramm. Großer Vacherfolg. **Entrée 50 Pfg., reserviert 75 Pfg., Gallerie 25 Pfg. an der Kasse.** **Anfang 8 Uhr.** **Billetts im Vorverkauf 40 Pfg. bei Herrn A. H. H. H. und im Hotel.** Es laden ergebenst ein **W. Langstengel, Rob. Köpfner.**

Gasthof Mergendorf.

Empfehle meine angenehmen Localitäten und lade zum Besuch ganz ergebenst ein. **ff. Bodbier. Kaffee u. Kuchen. Große Speisekarte.** **Franz Sachs.**

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Nächsten Dienstag, den 28. Januar, halten wir unsern diesjährigen **Karpfenschmaus mit Ball,** wozu wir Freunde und Gönner von Stadt und Land freundlichst einladen. **Julius Haupt und Frau.**

Gröba. Hafenrestaurant. Gröba.

Sonntag und Montag **großes Bodbierfest.** ff. Bodbierfesten. Nettig gratis. Bedienung in Costüm. Bedienung in Costüm. Für launige Unterhaltung ist, wie bekannt, immer gesorgt. **Montag, zu Kaisers Geburtstag, verabreichte ich für's Militär 2 Glas Bodbier 30 Pfg., 2 Glas Lagerbier 25 Pfg.** Es ladet ergebenst ein **Paul Seiwald.**

Gasthof zur alten Post, Stauchitz.

grosses Extra-Militär-Concert mit Ball vom Trompetercorps des **Wanzen-Regiments aus Döbich.** Direction: **Otto Sinte.** **Kaufung punkt 7 Uhr. Entrée 50 Pfg.** Um recht zahlreichen Besuch bitten **hochachtungsvoll C. Sinte, Cöw. Thierne.**

Weisses Schloss, Riesa

empfiehlt seine geräumigen **Localitäten** einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur gütigen Benutzung.

Tischler-Innung.

Montag, den 27. Januar, Nachm. 3 Uhr im Rathskeller **Innungsversammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag verschiedener Eingänge. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Revue der laut Statut ausstehenden Herren Gesellschafter. 4. Steuerabnahme. 5. Innungsangelegenheiten.

Bitte Belanngabe der neuen gesetzlichen Bestimmungen über Gesellschaftern werden die Gesellschafter gebeten ihre nächste Oeffnung anzukündigen. Die Beschlüsse in diese Versammlung mitzubringen. Vollständiges, pünktliches Erscheinen erbeten. **Edward Walbert, Obermeister.**

Schützen-Gesellschaft

und alle **Kastenschießer.** Morgen Sonntag Nachm. 3 Uhr **Katerbummel** nach dem **Gasthof Mergendorf.** Zu einer gemüthlichen Zusammenkunft wird freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Theater in Riesa, Hotel Köpfner.

Muster-Vorstellungen (ohne Souffleur!) **Direction: Max Weidlich** (ehemaliges Mitglied des Berliner Theaters in Berlin). **Nur 3 Abende!** **Montag, den 27. Januar 1902: Die Friedensstifter.** **Dienstag, den 28. Januar 1902: Nora.** **Schausp. in 3 Aufz. v. Henrik Ibsen.** **Mittwoch, den 29. Januar 1902: Ein glückl. Familienvater.** **Dienstag, den 28. Januar 1902: Frau Holle.** Märchen drama mit Gesang in 5 Akten. 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Stichplatz 10 Pfg. Erwachsene zahlen dieselben Preise. Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn.

Dank.

Für die in so überreichem Maße erwiesene Liebe und Theilnahme, sowie für den herrlichen Blumenkranz bei dem Begräbnis unserer treuversorgenden, unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau **Auguste Emilie Schmid** geb. Bieger, sagen wir hierdurch Allen unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank. Insbeson dere danken wir Herrn Pastor Friedrich für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Pastor Sachs für die liebevollen Besuche an ihrem Schmerzenslager, auch Schwester Hedwig sei aufrichtig gedankt für ihr liebevolles Wollen an der Beerdigung. Möge Gott Allen ein reiches Vergeltet sein. **Riesa, am Begräbnistage.** **Die trauernden Hinterlassenen.**

Karl Mücke **Elsa Mücke geb. Eichhorn** Vermählte. **Riesa. Görlitz.**

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 4 des **Expliciter der an GHe.**

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Nießau. — In der Expedition verantwortlich: Hermann Schmidt in Nießau.

Nr. 20.

Sonnabend, 25. Januar 1902, Abends.

55. Jahrg.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niesauer Tageblatt u. Anzeiger“ für die Monate

Februar und März

werden noch von sämtlichen Kaiserlichen Postämtern (Zeltungspreisklasse Nr. 6309), unserer Expedition und unseren Auszählern angenommen; in Straßla von Herrn Cigarettenfabrikant W. Felsch.

Bezugspreis: 55 Pf. pro Monat.

Anzeigen

Anden durch das „Niesauer Tageblatt“, die im Bezirk Nießau verbreitetste Zeitung, weite und vortheilhafte Verbreitung.

Niesau.

Die Geschäftsstelle.

Vom Landtage.

Sonderbericht. Dresden, 24. Januar, Abends.

Im Soeben erschien der Schlussbericht der zur Beratung des Königl. Dekretes Nr. 4 eingesetzten außerordentlichen Deputation der 2. Kammer, und zwar über

A. ein Gesetz über die direkten Steuern, und C ein Vermögenssteuergesetz,

sowie über die hierzu eingegangenen Petitionen.

Im unmittelbaren Anschluß an die geschäftliche Erledigung des Gesetzes B, die Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 betreffend, hatte sich die außerordentliche Deputation mit der Verhandlung über das Gesetz C, über das Vermögenssteuergesetz, zu beschäftigen; auch hier haben zwei Lesungen stattgefunden. In der Denkschrift zum Dekret Nr. 4 wird darauf verwiesen, daß die 2. Kammer am 9. Mai 1900 mit 64 gegen 6 Stimmen folgenden Antrag (Dr. Mehnert-Georgi) angenommen hat:

1. daß die finanzielle Lage des Landes die Aufbringung erhöhter Mittel aus direkten Steuern erfordert und daß die Aufbringung dieser Mittel auf dem Wege bloßer Steuerzuschläge nicht angezeigt erscheint. Die königliche Staatsregierung ist deshalb zu eruchen, dem nächsten Landtage entsprechende Vorschläge vorzulegen und
2. die hiesige Kammer um Beitritt zu diesem Beschlusse zu eruchen.

Die 2. Kammer war im Prinzip damit einverstanden, daß unerhebliche vorübergehende Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben werden sollten, hatte jedoch Bedenken gegen eine allgemeine Vermögenssteuer. Inzwischen ist aber die Nothwendigkeit für eine dauernde Vermehrung der Staatseinnahmen, durch Weiterführung der Reform der direkten Steuern zu sorgen, immer schärfer hervorgetreten. Eine organische Reform der direkten Steuern wird sich das Ziel zu setzen haben, daß Zuschläge in keinem Falle zur Regel werden. Von diesem Grundsatz ausgehend glaubt die Deputation, daß die Einführung einer allgemeinen Vermögenssteuer nicht zu umgehen sein wird. Sie ist jedoch der Meinung, daß die Erhebung beider Steuern, der Einkommensteuer sowohl, als auch der Vermögenssteuer, jedesmal nur in Beinhaltungen, für beide Steuern gleichmäßig, bewilligt und von der endgültigen Beschlußfassung über den Staat abhängig gemacht werden soll.

In dem Berichte werden sodann noch einige Erwägungen gezogen, so die der Einschätzung u. s. w. Für den Fall einer Annahme des Gesetzes beantragt die Deputation, die Kammer wolle zum Gesetz C das Vermögenssteuergesetz betreffend u. A. folgendes zu beschließen: Einen Paragraphen 2a in folgender Fassung einzuschalten: Beitragspflichtig sind ferner Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien. Kommanditgesellschaften auf Aktien sind nur mit demjenigen Theile ihres Vermögens steuerpflichtig, welcher sich nach Abzug des Wertes der Anteile der persönlich haftenden Gesellschafter von dem gesamten Vermögen der Gesellschaft ergibt. Zu den nach Paragraph 18 zulässigen Abzügen ist auch das eingezahlte Aktienkapital zu rechnen. Haben Beitragspflichtige der in Absatz 1 gedachten Art ihren Sitz außerhalb Sachsens, so sind sie nach dem Werte ihres sächsischen Grundbesitzes oder ihres dem Betriebe eines Gewerbes in Sachsen dienenden Anlage- und Betriebskapitals zu besteuern. Werden nichtphysische Personen, welche ihren Sitz in Sachsen haben, in außerdeutschen Staaten hinsichtlich der Heranziehung zu den persönlichen direkten Staatssteuern ungünstiger behandelt als außerhalb Sachsens ihren Sitz habende nichtphysische Personen in Sachsen, so findet die Vorschrift in Paragraph 2 Absatz 3 entsprechende Anwendung;

dem Paragraphen 19 einen 2. Absatz folgenden Inhalts hinzuzufügen: Für Personen, deren steuerbares Vermögen 60 000 Mk. nicht übersteigt, ermäßigt sich der Steuerfuß, wenn sie zur Einkommensteuer überhaupt nicht oder in

Klasse 1a oder 1 derselben veranlagt sind, auf 1 Mk.; wenn sie in Klasse 2, 3 oder 4 derselben veranlagt sind, auf 2 Mk.; wenn sie in Klasse 5, 6, 7, 8 oder 9 derselben veranlagt sind, auf einen um 5 Mk. unter der veranlagten Einkommensteuer verbleibenden Betrag, sofern sich nicht nach Absatz 1 ein niedrigerer Betrag ergibt;

(bezüglich der Grundstücke für die Einschätzung) den Paragraphen 12 in folgender Fassung anzunehmen: die Einschätzung erfolgt in den ersten drei Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes alljährlich, sodann für dreijährige Perioden. (In der Deputation einstimmig angenommen);

Ziffer 4 in Paragraphen 19 Absatz 2 durch folgende Bestimmungen zu ersetzen: Bei der Einschätzung des sonstigen Vermögens gelangen folgende von Paragraph 10 Absatz 1 abweichende Bestimmungen zur Anwendung:

die Steuer beträgt

in Klasse: bei einem Vermögen:

a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o
von über 2000 bis 4000 Mk.	4000	6000	8000	10000	12000	14000	16000	18000	20000	22000	24000	26000	28000	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13		

Für Vermögen von über 28 000 Mk. gelten die Steuerklassen- und Steuerfüße des Paragraphen 10 Absatz 1;

Paragraphen 19 Absatz 2 Ziffer 6 in folgender Fassung anzunehmen: Der in Absatz 1 gedachte Antrag gilt als gestellt, wenn nicht vor der ersten allgemeinen Veranlagung zur Vermögenssteuer bei der Bezirkssteuereinnahme das Gegentheil erklärt ist. Der Antrag gilt auch für die Nachbegründer des Antragstellers und behält seine Wirksamkeit, bis er von dem jeweiligen Eigentümer zurückgenommen worden ist. Ist der Antrag nicht gestellt, oder später zurückgenommen worden, so kann jeder Nachbegründer den Antrag nachholen oder erneuern, jedoch nur vor der nächsten auf seinen Eigentumserwerb folgenden allgemeinen Veranlagung zur Vermögenssteuer. Die Zurücknahme des Antrages ist vor dem Schlusse jedes Steuerjahres mit Wirkung für das folgende Steuerjahr zulässig. Miteigentümer können den Antrag nur gemeinschaftlich stellen und zurücknehmen. Die Stellung und die Zurücknahme des Antrages hat bei der Bezirkssteuereinnahme zu erfolgen. Die hierbei zu beobachtenden Formen und Fristen werden vom Finanzministerium bestimmt;

dem Paragraphen 23 als letzten Absatz hinzuzufügen: Den Kunstpersönlichkeiten und Sachverständigen wird nach näherer Bestimmung des Finanzministeriums eine angemessene Vergütung gewährt;

dem 2. Absatz von Paragraphen 27 folgende Fassung zu geben: Die neu hinzutretenden Beitragspflichtigen sind bis zur nächsten allgemeinen Einschätzung in Orten, in denen die Katasteranlegung der Gemeindebehörde übertragen ist, von dieser letzteren, in anderen Orten von der Bezirkssteuereinnahme mit der in ihrem steuerbaren Vermögen entsprechenden Steuer zu belegen; schließlich das ganze Gesetz nach der Regierungsvorlage mit den beschlossenen Änderungen anzunehmen.

Zum Gesetz A, die direkten Steuern betreffend, beantragt die Deputation weiter, dem Artikel 1 folgenden vierten Absatz anzufügen: Soweit nach Gesetzen, Verordnungen oder ordnungsgemäßen Bestimmungen mit der Entrichtung von Grundsteuer oder von direkten Staatssteuern überhaupt gewisse rechtliche Wirkungen verbunden sind, ist bei der Anwendung dieser Vorschriften, so lange nicht auf dem für die Abänderung derselben geordneten etwas anderes bestimmt wird, an Stelle der bisherigen Staatsgrundsteuer ein Betrag von 4 Pfennigen auf jede Steuereinheit als fingierte Steuerleistung in Anrechnung zu bringen, die Vermögenssteuer aber außer Ansatz zu lassen, und

zu Artikel 3 als Absatz 2 beizufügen: Durch das Finanzgesetz wird jedoch bestimmt, ob die Einkommensteuer und die Vermögenssteuer mit den vollen gesetzlichen Beträgen (Normalsteuer) oder nur mit einem in Beinhaltungen auszudrückenden Bruchtheil derselben zur Erhebung gelangen sollen. Bei der Festsetzung der Bruchtheile ist der gleiche Prozentsatz der Normalsteuer anzuwenden und mit diesen, sowie noch einigen nebensächlichen, beschlossenen Änderungen das ganze Gesetz anzunehmen.

Eine auf das Gesetz A eingegangene Petition des Verbandes der sächsischen Hausbesitzervereine in Chemnitz soll die Kammer durch die gefaßten Beschlüsse als erledigt erklären.

Der Bericht bringt dann noch eine Tabelle über den gegenwärtigen Kapitalwert einer Rente, Ruzung oder Leistung im Werte von 1 Mark auf eine bestimmte Anzahl von Jahren; ferner eine Gegenüberstellung der Entwürfe eines Vermögenssteuergesetzes und eines Gesetzes über die direkten Steuern nach der Regierungsvorlage und nach den Beschlüssen der Deputation und zum Schluß einen Antrag des Abg. Behrens-Niederlöblich zum Vermögenssteuergesetz, dem u. A. diejenigen Personen, deren steuerbares Vermögen den Gesamtwert von

12 000 Mk. (gegen 10 000 Mk. der Regierungsvorlage) nicht übersteigt, von der Vermögenssteuer befreit wissen will.

Damit schließt der umfangreiche Bericht, aus dem zu ersehen ist, daß noch eine größere Anzahl Widersprüche zwischen Regierung und Deputation bestehen. Die Verhandlungen über die Vorlage dürften jedenfalls weitgehendes Interesse beanspruchen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die bevorstehende Amerikafahrt des Prinzen Heinrich scheint Anlaß zu dem Versuch gegeben zu haben, wieder einmal, wie zur Zeit des Samoa-Streites, Deutsche und Amerikaner zu verfeinden. Am Donnerstag fragte das Parlamentmitglied Norman im Unterhause die englische Regierung, ob England während des spanisch-amerikanischen Krieges Schritte unternommen hätte, um den Vereinigten Staaten eine auswärtige Vermittlung aufzubringen. Der Gedanke liegt nahe, daß eine solche Frage viele Jahre nach Beendigung des Krieges einen ganz besonderen Jivek hätte. Zweifellos galt es, die Regierung zu der Erklärung zu veranlassen, daß England während des Krieges ein von „anderen Mächten“ vorgeschlagenes gemeinsames Vorgehen der Großmächte abgelehnt habe. Eine solche Erklärung wollte man der in der amerikanischen Presse seit mehreren Wochen mit großem Eifer geführten Erörterung darüber entgegenstellen, ob England oder Rußland während des Krieges mit Spanien eine den Vereinigten Staaten freundschaftlichere Stellung eingenommen habe. Diese Erörterung hatte nun aber, als der Besuch des Prinzen Heinrich angemeldet wurde, zu sehr bedeutsamen Mittheilungen in der „World“ und der „Sun“ geführt, worin behauptet wurde, in Wahrheit habe England eine wenig aufrichtige Rolle gespielt und Derjunge, der ein gemeinsames Vorgehen der Mächte zu Gunsten Spaniens vortreibt, sei niemand anderes als Kaiser Wilhelm gewesen. England habe, wie ja auch Lord Cranborne zugab, vor Ausbruch des Krieges die Ueberzeugung einer gemeinsamen Note in Washington vorgeschlagen, und während des Krieges habe England fortwährend versucht, den deutschen Kaiser zu einem für Nordamerika ungünstigen Vorgehen zu veranlassen. Kaiser Wilhelm habe jedoch diese Absicht durchschaut und alle derartigen Zumuthungen rüchlos abgewiesen. Von eingeweihter Seite wird nun berichtet, daß die Angaben der „World“ und der „Sun“ inhaltlich richtig sind. Die englischen Hegeleien sind damit klargestellt.

Der Kaiser traf gestern Nachmittag 5 Uhr in Hannover ein und begab sich sofort in „Kastens Hotel“. Hier verweilte Se. Majestät kurze Zeit, um an dem Festmahl der vormalig königlich hannoverschen Offiziere, welches aus Anlaß des Geburtstages der traditionellen Bekleidungen stattfand, theilzunehmen. Hierauf fuhr der Kaiser nach dem Wulfsbüchel Schloß. — Die Ankunft des Kaisers war eine vollständige Ueberbahrung. Se. Majestät fuhr vom Bahnhof mit einer Dampflokomotive nach „Kastens Hotel“. Dem Vorstehenden, Oberst Blumenbach, gegenüber sprach der Kaiser seine Freude aus, eine Stunde mit den Herren zusammenzusetzen zu können. Oberst Blumenbach sprach hierauf den Dank der anwesenden alten hannoverschen Offiziere aus. Die Uebertragung der alten hannoverschen Traditionen sei kein leerer Buchstabe geblieben, sondern sie wurde ins Leben übertragen, in den Söhnen werde sich die Disziplin, der Gehorsam und die Königstreue fortpflanzen. Der Redner schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Der Kaiser sprach sodann seine Freude darüber aus, daß seine Absicht auf so fruchtbaren Boden gefallen sei. Auch seine Intention sei, daß die Traditionen durch den Geist in den Söhnen des nieder-sächsischen Stammes fortpflanzt werden. Der Geburtstag Friedrichs des Großen sei besonders geeignet zu einer solchen Erinnerung, weil er es sei, der uns zu dem gemacht habe, was wir heute sind. Se. Majestät schloß mit einem Hoch auf die ruhmreiche hannoversche Armee.

Ueber die Dauer der Ausbildung für den höheren Justizdienst in den deutschen Bundesstaaten ist anlässlich der Einbringung des Gesetzesentwurfes über die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung zum höheren Justizdienst im preussischen Abgeordnetenhaus am 14. d. M. eine Uebersicht gegeben. Danach kennen drei Jahre Universitätsstudium und vier Jahre Vorbereitungsdiene außer Preußen noch Sachsen, Anhalt, Schaumburg-Speerdenhausen, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe und Westphalen. Bayern hat umgekehrt bei einer Zwischenprüfung nach mindestens drei Semestern ein vierjähriges Universitätsstudium und einen dreijährigen Vorbereitungsdiene.

Berleumdungen der deutschen Eisenindustrie sollen der Donator „Finanzchronik“, wie die „B. Pol. Nachr.“ berichtet, auf dem Wege zugehen und von ihr geschäftlich weiter verbreitet werden. Das Blatt hatte nämlich behauptet, Proben der Hochleistungsstähle und der Metallischen Stahlwerke seien nach Materialgüte und Ausföhrung von der indischen Regierung beanstandet worden. Nach den „B. Pol. Nachr.“ haben zwar durch Vermittelung eines Geschäftsfreundes Verhandlungen über etwaige Klagen stattgefunden. Ein Ingenieur der indischen Regierung überzeugte sich auch bei Besichtigung der Metallischen Stahlwerke, daß ihre technischen Einrichtungen den englischen überlegen sind, Proben sind aber niemals gegeben oder genommen worden.

Die beim württembergischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gebildete Verkehrsabtheilung schreibt aus, daß sie beabsichtige, Frauen und Mädchen in den Eisenbahndienst aufzunehmen und im Fahrkartenausgabediene, Güterabfertigung und Gepäckdiene, sowie im Conzeldiene der Generaldirektion zu verwenden. Voraussetzung für die Annahme sind: Lebensalter

von mindestens 18 und höchstens 30 Jahren, lediger Stand oder Wittwenstand ohne Kinder, Körperliche Tauglichkeit, insbesondere ausreichendes Hör- und Sehvermögen, guter Verstand, gute Schulbildung, eventuell Befähigung einer Aufnahmeprüfung, Nach der Aufnahme beginnt eine dreimonatige Ausbildungszeit ohne Tagelohn. Vorbehaltlich bleibt die Ausbildung im Telegraphen- dienst. Nach Ablauf der Ausbildungszeit und bei genügender Qualifikation erhält die Annahmestelle ein Anfangsgehalt von 2 Mk., dessen Erhöhung allmählich erfolgt; später wird sie als ständige Eisenbahngelöhnte verwendet und erhält eine entsprechende Anstellung. Verheiratung bewirkt die Auflösung des Dienstverhältnisses.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Prinz von Wales reiste gestern nach Deutschland, um den Kaiser Namens des Königs von England am 27. Januar zu beglückwünschen. Wir würdigen die freundschaftliche Gesinnung, welche den König von England bestimmt hat, in diesem Jahre den Erben der britischen Krone zur Geburtsstagsfeier des Kaisers nach Berlin zu entsenden. Wir hoffen, daß die Wünsche, die der erlauchte Prinz überbringt, wie die Einträge, die er bei uns empfängt, der Befestigung des wechselseitigen Wohlwollens förderlich sein werden. In dem Gaste des Kaisers achten wir zugleich den Vertreter einer alten großen Nation, mit der uns gewichtige Interessen verbinden. Die Waffen des politischen Tageskampfes senken sich freiwillig vor dem britischen Königssohne, den wir auf deutschem Boden willkommen heißen.

Eine Berliner Zuschrift der „Süddeutschen Reichs- korrespondenz“ erklärt bezüglich der englischen Unterhausverhandlungen, es sei keine Indiskretion, wenn sie feststelle, daß der deutsch- englische Geheimvertrag mit Kleinasien und dort vorhandenen oder zu erbauenden Eisenbahnen nicht das geringste zu thun habe. Ebenfalls sei ein geheimes Abkommen über den persischen Golf. Auch auf Südwestafrika beziehe sich der Vertrag von 1899 nicht in dem Sinne, als ob durch seine Ausführung unmittelbar oder mittelbar in irgend einer Form die Aufgabe unseres Schutzgebietes eingeleitet werden könnte, vielmehr sei umgekehrt gerade zur Festhaltung unseres dortigen Besitzes und zur Sicherung desselbst eintretender Gelegenheiten für seine Fortentwicklung das Abkommen geschlossen worden.

Am 20. Reichstag. Bei schwachem Besuch setzte der Reichstag gestern die zweite Lesung des Staats des Innern beim Titel „Staatssekretär“ fort. Abg. Schwarz (Centr.) betonte, die Sozialpolitik des Centrums erstreckte sich nicht nur auf die Fürsorge für den Arbeiter, sondern auch für den Mittelstand, und forderte Unterstellung des Baugewerkes unter die Gewerbe- inspektoren. — Bayer. Bundesbevollmächtigter v. Hermann erklärte, daß Bayern in dieser Beziehung bereits weit vorgeschritten sei und daß die Einführung des Befähigungsnachweises beim Baugewerbe bevorstehe. Abg. Dr. Dertel (son.) forderte in Bezug auf die Einführung des Befähigungsnachweises mehr Kampf, trat für Erweiterung der Erwerbs- und Bildungswig- ligkeit für Frauen ein, warnte aber davor, in dieser Beziehung zu weit zu gehen. Preuß. Handelsminister Müller hat den Reichstag, ihn nach seinen Thesen zu beurteilen und was Angriffe der Sozialdemokraten zurück. Abg. Benzmann (fr. Sp.) trat für die obligatorische Feuerbestattung ein, die vom Abg. Dasbach als gegen das christliche Gefühl verstoßend bekämpft wurde. Inzwischen hielt noch der Abg. Wurm eine Lobrede

auf die Sozialdemokratie, der die Arbeiterschaft angeblich die sozialpolitische Gesetzgebung verdanke.

Italien. Die Einnahmen des Peterspfennigs waren, wie ver- lautet, im vergangenen Jahre geringer als je zuvor seit 1870. Sie beliefen sich im Ganzen auf 2,3 Millionen Lire, zu denen Deutschland 218 000 Lire beigetragen hat. Den höchsten Ertrag gab der Peterspfennig früher in Frankreich, jetzt aber in Italien.

Türkei. In der Nähe des Distrikts Kotschana (Wlajet Koffowo) fand schon wieder ein Zusammenstoß zwischen einer bulgarischen Bande und türkischen Truppen statt, wobei zehn Bulgaren ge- tödtet wurden. In Wlajet Wan (Kleinasien) kam es zwischen den sogenannten Scherik und dem Mllanomme zu einem blutigen Zusammenstoß; auf beiden Seiten wurden mehrere Personen getödtet und verwundet.

Griechenland. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Athen: Als der König gestern im königlichen Garten spazieren ging, führte ein Mann mit gezähmtem Messer auf den König los. Der Garteninspektor packte den dem König zugehenden Stroh und wurde verwundet. Der Attentäter wurde verhaftet; er scheint geistesgestört zu sein.

Frankreich. Die Sicherheitspolizei stellte fest, daß in dem Central- proviantmagazin der Pariser Garnison seit längerer Zeit be- deutende Unterschleife verübt worden sind. Nach dem „Journal“ sind 10 Unteroffiziere und mehrere Kaufleute verhaftet, die in die Sache verwickelt sind.

Finnland. Wie der „N. Dagl.“ aus Finnland gemeldet wird, sind sechs russische Offiziere kürzlich von Petersburg nach Tornaa ab- gereist, um den geeigneten Platz für die Anlage einer festen Befestigung unmittelbar an der schwedischen Grenze auszumitteln. Die russische Regierung beabsichtigt darnach auch, im Herzen von Finnland eine große, strategisch gut belegene Befestigung anzu- legen, um das Land im Falle zu halten und einer eventuellen Volkserhebung gegen die russische Unterdrückung des Landes vor- beugen zu können. Zur Deckung von Nordschweden gegen einen russischen Angriff ist übrigens in den letzten Jahren umipelt der russischen Grenze am Ulen-Elj die Festung Boden angelegt und fast fertig worden.

Zum Kriege in Südafrika. Kleinere Erfolge haben die Buren in der letzten Zeit wiederholt gehabt, selber sind dieselben aber für den Ausgang des Krieges von geringer Bedeutung. Am 22. d. M. wurde abermals eine aus zwölf Mann Boerarmee bestehende Patrouille unter Leutnant Woodhouse von 150 Buren umzingelt. Die Patrouille kämpfte, bis 4 Buren getödtet und 6 verwundet waren, mußte sich dann aber ergeben.

In Frankfurt a. M. fand vorgestern Abend eine imposante Sympathieumgebung der Frauen Frankfurts für die Frauen und Kinder der Buren statt. Ueber 3000 Personen waren anwesend. Nach dem einleitenden Vortrage des Pfarrers Werner sprachen unter härmlichen Wehklagen 2 Buren- mädchen über die jetzigen Zustände in Transvaal und in den Konzentrationslagern. Eine Resolution wurde einstimmig an- genommen, worin das innigste Mitgefühl mit den Burenfrauen

und Kindern bekundet, an das Herz und an das Gewissen der englischen Frauen appelliert, sowie die Verlegung der Lager in gesunde Gegenden verlangt wird.

Mr. Hobbhouse's Versuch, von den englischen Gerichten eine Genugthuung für ihre ungehörige Abführung aus Südafrika zu erhalten, ist gescheitert. Ihre Rechtsanwälte erhielten vom Kriegsminister auf ihr Ersuchen, Vertreter für Klagen, Winer, Oberst Cooper und Leutnant Vingham, gegen welche die Klage gerichtet werden sollte, zu stellen, den Befehl, daß der Kriegs- minister dies ablehnt, da die betreffenden Personen sich in Süd- afrika im Staatsdienste befinden. Als die Rechtsanwälte hierauf den Kriegsminister hielten, die Verantwortung für Mr. Hobb- house's gewaltsame Entführung selbst zu übernehmen und als Be- klagter zu fungieren, antwortete der Kriegsminister ablehnend. Mr. Hobbhouse's Anteil, Lord Hobbhouse, übergibt nunmehr die Korrespondenz der Öffentlichkeit.

Eingelaudt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)
Theater. Es sei nochmals beiläufig empfohlen auf das Gastspiel des Max Weidlich-Ensemble hier am 27., 28. und 29. Januar im Hotel Höpfer hingewiesen, indem bemerkt wird, daß der gute Ruf, welcher der Gesellschaft überall vorangeht, hoffentlich auch hier seine Wirkung nicht verfehlt, den Saal bis auf den letzten Platz zu füllen. Ueber ein Gastspiel der Gesell- schaft in Halberstadt (Sa.) äußert sich die dort erscheinende „Halberstädter Bürger-Zeitung“: Einen seltenen Genuß ver- schaffte uns am gestrigen Abend die Gesellschaft des Charakter- spielers Max Weidlich durch die Aufführung des Jbhen'schen Schauspielers „Nora“. Jbhen tritt mit diesem Werke in die vorberste Reihe der Kämpfer für das Recht der Frau auf Per- sönlichkeit, auf Menschlichkeit. Er legt den Hauptnachdruck auf die Frage: Wie ist die Stellung der Frau in der Ehe? Be- deutet dieses wichtigste menschliche Verhältnis den Bund zweier Gleichberechtigten oder die Unterjochung des Schwächeren durch den Stärkeren? Der Dichter zeigt uns die seltsame Ehe in ihren Hauptformen: die anechte Liebesheirat bei Torwald und Nora, die Ehe durch Verkauf an Frau Lindes erster Verbindung und die Ehe des vom Geiste geküßten Wäfflings bei Dr. Rant's Vater. Das Drama wurde uns in ausgezeichneter Weise vor- geführt. Der Hauptantheil des Lobes gebührt Fr. Weidlich, die die sorglos dahinlebende ebenso wie die schwerelämpfende Nora mit großer Lebenswahrheit spielte. Ein packendes Mienenpiel verleiht ihrer Darstellung einen besonderen Reiz. Torwald Hel- mer fand in Herrn Weidlich einen vorzüglichsten Vertreter. Krugstad, in dem trotz seiner Schlechtigkeit kein unedler Kern steckt, „der auch ein wenig hat von dem, was man Herz nennt“, sowie der unglückliche Dr. Rant konnten nicht besser zur Dar- stellung gebracht werden, als dies durch die Herren Weidlich und Tobias geschah. Recht natürlich gab Ell Krone die Frau Lindes, jenen bei Jbhen so häufigen Frauencharakter, dem Auf- opferung für Andere Bedürfnis ist.

Die Geschäftsstelle d. Bl.
ist geöffnet
Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

Kirchennachrichten für Niefa.

Predigttext für den Hauptgottesdienst: 1. Kor. 9, 24—27.
Am Sonntag Septuagesimä (26. Jan.) 1902.
Früh 8 Uhr Kommunion (Pastor Burchardt); um 9 Uhr Predigtgottes- dienst (Pfarrer Fiedrich) und nachm. 5 Uhr Missionsstunde (Pastor Burchardt). — Alle diese Gottesdienste in der Trinitatiskirche.

Wochenamt vom 26. Jan. bis 2. Febr. c. für Taufen und Trauungen Pastor Sachse und für Beerdigungen Pastor Burchardt.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Kirchennachrichten für Weida. Sonntag Septuagesimä. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Missionsstunde.

Kirchliche Nachrichten für Glanditz und Jschoten. Sonntag, 26. Januar.

Glaubh: Frühgottesdienst vorm. 7 1/2 Uhr.
Schalten: Spätgottesdienst vorm. 11 Uhr.

Schulpflichtige Mädchen von auswärts finden liebevolle Auf- nahme und volle oder theilweise Pension in gutem Hause G. H. Offert. unter Th. R. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Mt. 3000—3500
als sichere Hypothek auf neugebautes Hausgrundstück, Nähe Niefa, auf 1. oder 15. Februar zu leihen gesucht. Verkauft gewährt. B. Off. erb. unter A. L. 100 in die Exped. d. Bl.

Konkursmasse.

Ein Dampfagewerk mit 1 Vollgatter, 1 Kreishäge, 1 Hobel- maschine, 1 36 pferdestarke Maschine, alles neu, nur 1/2 Jahr im Be- trieb, mit massiven Gebäuden und ebensolchem Fabriksparkstein soll am 10. Februar a. c. in Grünwalde bei Bockwitz (Bahnhofstation Müdenberg) öffentlich meistbietend verkauft werden.
Gute Vohnschneiderei und günstige Zufuhr von Rohholz ist vorhanden.
Der Zuschlag erfolgt am 18. Februar a. c.
Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten.
Freih. Schlagel, Konkursverwalter.

Mars-Oel. Mars-Oel. Mars-Oel.

Die Hauptvorteile des Mars-Oel-Verfahrens sind folgende:
1) Denkbare einfachste Behandlung, kein Einreiben, einfaches Aufstreichen genügt.
2) Das Leder wird imprägniert und bleibt dadurch dauernd weich und ge- schmeidig, jederzeit gebrauchsfertig.
3) Unbedingter Schutz gegen Schimmel und Fäulnis des Leders.
4) Keine Fettreste auf der Oberfläche des Leders.
5) Braunes Leder wird nicht wesentlich dunkler.
6) Schuhzeug wird daher zuverlässig wasserdicht.
7) Unschädlich gegen kalte und nasse Füße.
8) Imprägniertes Schuhzeug kann, nachdem das Oel eingezogen ist, ge- wischt werden.
9) „Mars-Oel“ verbraucht sich äußerst sparsam, ist daher das billigste Konservierungsmittel.
10) Treibriemen bleiben ohne Kratzenanfang.
11) „Mars-Oel“ ist auch Kosmetikmittel und als bestes Waffensett überall anerkannt.
„Mars-Oel“ eignet sich daher in hervorragender Weise zur Kon- servierung von Lederzeug aller Art, als Schuhe, Rucksäcke von Leder, Ge- schütze, Treibriemen, Lederanzüge, Handtasche, Loue etc., als Hüfteil, sowie als Waffensett und Kosmetikmittel.
Verlangen Sie gest. Prospekte, Gebrauchsanweisungen, Preislisten.

F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstr. 69.
Engros-Niederlage von „Gig's Mars Oel“
für Wiederverkäufer u. Konsumenten zu Originalpreisen, Versand nach auswärts

Hammel- Auction.
Dienstag, den 28. d. M.
2 1/2 Uhr Nachm. sollen in der Schäferei des Rittergutes Jahnshausen ca. 80 Stück englische Mastlamm bedingungsweise versteigert werden.
B. Schaeffer.

1000 Mark werden als gute Hypothek sofort oder später zu 4 1/2 % gesucht. Offerten unter B. 50 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Anfrichtig.

Junger Geschäftsm., selbstständig, welcher infolge seines Geschäftswegs Gelegenheit zu Damenbekanntschaften hat, wünscht sich bald zu verh. — Damen mit einem Barverm. v. 8—10000 M., welche diesem wirklich aufrichtigen Gelieb- ten schenken, wollen Off. mit An- gabe der Verhältnisse unt. „Anfrichtig“ bis sp. d. 2. u. M. postl. Strehla a. d. E. senden. Antwort zwecklos.

Deutliches Mädchen, welches sich zum Bedienen der Wäsche eignet und Hausarbeit übernimmt, wird gesucht. Restonr. Bergkeller.

Kräftiges Dienstmädchen von 15 bis 17 Jahren per 1. März gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mädchen

Ein annehms. williges Mädchen vom Lande, das Stellung für leich- teren Dienst in kinderloser Familie bei freundlicher Behandlung sucht, aber auch vertrauenswürdig ist, kann sich melden Weidm., St. Afra 15. An- tritt nach Uebereinkunft.

Hausmädchen

Ein ehrliches, an Ordnung gewöhntes Dienstmädchen sucht per 1. März Frau Damm, Pohnbofstr. 16.
Hausmädchen zum Wäschebedienen Rügen- und jung Hausm. für hier und Dresden f. 1. u. 15. Febr. sucht Frau Engler, Beltrubstr. 11. d. 10h/11h
Ein fast neues Sopha billig zu verkaufen
Bismarckstraße 14.

Gesucht wird ob Oftern auch Land eine zuverlässige Kinderfrau. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Mädchen

von 16—17 Jahren findet zum 15. Februar Stellung. Zu melden Schloßstr. 24 (B. Berger).

Zuverlässige Leute werden für Haus- mannschaften mit Aufwartung per 1. April gesucht. Näheres Kaiser-Wilhelmpl. 3a, part.

Uhrmacher- Lehrling

Sucht für kommende Oftern unter Zu- sicherung tüchtiger fachmännischer Aus- bildung und günstigen Bedingungen. Freih. Messerschmidt jun., Uhrmacher, Großendau.

Schuhmachergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei Carl Großmann, Bauhofstr. 5.

Ein junger Mensch,

welcher Lust hat, Blaser zu werden, findet auf Verbitte Hauptstr. 5.

Ein schöner Zuchteber,

Welcher Rasse, 1 1/2 Jahr alt, steht um Verkauf. Näheres bei Friedrich Schreiber, Rohlstr. 6. Brauns.
Einem Zuchtbauer (Dörfle) verkauft. Stiefel, Kleinrückel.
Schöne Kanarienvogel sind noch zu verkaufen Neudau 54.
Eino Stub, 2 Kammern, Küche u. Badest. 1. Etage, ist zu vermieten Bismarckstr. 28.
Ein Logis, 1. April bezugsbar, ist zu vermieten Schloßstr. 24 (B. Berger).

Gasthof Merxshwitz.
Dienstag, den 28. Januar
Karpfenschmaus mit Ball.
Freunde und Gönner werden freundlichst eingeladen. **O. Feige.**

Apollo-Theater!
Grosse's Gasthof, Gröba.
Morgen Sonntag
2 große Extra-Vorstellungen, Anfang 5 Uhr und Abends 8 Uhr
mittels weltberühmtem

Kineograph und Stereoptikon
(Lubin, Philadelphia).
Der Apparat zeigt die neuesten, bisher noch nie gesehenen Bilder (Films), welche Längen von 500 Fuß haben, in klarer und reiner Wieder-
gabe. Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders hervorzuheben: Schlacht
bei San Juan, Auf dem Caroussel, Die Jungfrau von Orleans, Leben und
Todesweil, Ein guter Grund für eine Ehehehlung usw. — In der 2.
Abtheilung erblicken wir Ansichten aller Welttheile.
Vorverkauf der Billets im obengenannten Local. Sperrsiß 75 Pf.,
1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf. Kinder zur Nachmittags- und Abends-
vorstellung halbe Preise — Preise an der Abendkasse: Sperrsiß 1 Mark,
1. Platz 75 Pf., 2. Platz 40 Pf.
Einen genügenden Abend vorredend, erklärt achtungsvoll die Direction.

Achtung! Apollo-Theater!
Hôtel zum Stern, Riesa.
Montag, den 27. und Dienstag, den 28. Januar
2 große Extra-Vorstellungen.
Anfang Abends 8 Uhr.
Einen geehrten Publikum von hier und Umgegend zur gefl. Mit-
theilung, daß ich mit meinem neuen

Kineograph und Stereoptikon
Lubin, Philadelphia, Modell 1902
Hier selbst eingetroffen bin und im neudecorirten Saale des obengenannten
Hotels-Auffstellung genommen habe.
Die Bilder (Films) erscheinen in einer Größe von 20 Quadratmetern,
wie selbige bisher noch nie gesehen wurden und haben eine Länge von
500 Fuß. Aus dem Programm heben wir besonders hervor: Feuerwerke
in Philadelphia am 3. Mai 1899. Zu spät oder Den Zug verläßt
Explosion der Goldmine oder Jafoss Luftreise. Die Jungfrau von Orleans
Die neue Wasser-Rutschbahn. Alger, Polysty und Rorkfrau. Kinder
Eifer schadet nur und andere höchst komische und interessante Filme.
In Abtheilung 2 für Stereoptikon erblicken wir eine herrliche Welt-
durch Film in 24 Tableaus (höchst interessant) u. a. m.
Vorverkauf der Billets im obengenannten Local. Sperrsiß, num-
meriert, 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf. — An der Abendkasse:
Sperrsiß, nummeriert, 1 Mark, 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 40 Pf.
Kinder und Militär unter Wachmeister-Rang halbe Preise.
Allen werthen Theaterbesuchern einen genügenden Abend entsprechend
geleistet. Achtungsvoll die Direction.

Colossal billig!
Soeben sind wieder einige ganz große Posten **Barthent-Reste** in
nur besten Qualitäten und den allerneuesten Mustern eingetroffen.
Selbige werden für die kaum glaublich billigen Preise von
30, 40 u. 50 Pfg. per Meter
zum Aussuchen abgegeben.

Ernst Wittag, Confections- und
Manufakturwaaren-Gaß.
in Eise, Ruchbaum, Air-Madagont und Saiten,
sowie einfache Möbel, Spiegel, Stühle usw.
empfehlen zu sehr billigen Preisen
Möbel! August Hildebrandt, Riesa
Hauptstraße 51
Zuschmel für solide bürgerliche Möbel und Wohnungsanrichtungen
früher Pleichmann & Hildebrandt.

Beste Sorten
**Gemüse- u. Blumen-
Sämereien**
empfehlen
Hermann Schneider
Samenhandlung, Wettinerstr. 11.
Das gesammte Lager aller Arten
Damenkleiderstoffe,
verbunden mit den neu aufgefundenen Bastkopfen in schwarzen und
farbigen Neuheiten, verlaufe zu ganz außerordentlich herabgesetzten Preisen.
Zum Ankauf von Confrimandenfeldern denkbar günstigste Gelegenheiten.
Heinrich Lehmann, Albertplatz.

**Delmenhorster
Linoleum,**
Kanten-Markte, einfarbig, Parquet und
Teppichmuster, Granit und Zulaß
(durchgehende Muster).
Sinoleumseife und Bohrrmasse
empfehlen in großer Auswahl
Louis Daubold,
Pausitzerstr. 20, Fernsprecher 111
Auf Wunsch
Begen von eigenen Senten.

**Drogen, Chemikalien
+ Verbandstoffe +
Seifen u. Parfümerien**
kaufen Sie hier's erst gut und preis-
würdig in der
Central-Drogerie
von **Oskar Förster.**

Neue und gebrauchte
Pianos
Flügel, Harmoniums
von renommirter Fabrik,
in jeder Preislage, auch
auf Abzahlung —
ohne Preisverhöhung empfiehlt
Pianoslager u. Versandhaus
Stolzenberg, Dresden
Johann-Sorge-Str. Nr. 11, p.
Empfohlen v. Kgl. Konservatorium
Circa 100 Instrumente zur Auswahl
+ Preisliste gratis. —

Meinel & Herold
Harmontik-Fabrik, Klingenthal
(Sachsen) Nr. 36.
Bestehen per 22 Jahre, an-
erkannt als Concert-Zug-
harmonikas, in 34 Größen,
mit garantirt bestem Stim-
mungs-Regulirer, eigener
Fabrik, besten, Stahl-
federung, 168 St. Dop-
pelholz u. besten Metall-
arbeiten (Lithon) etc., per Stück
in Coll. 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 176, 180, 184, 188, 192, 196, 200, 204, 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232, 236, 240, 244, 248, 252, 256, 260, 264, 268, 272, 276, 280, 284, 288, 292, 296, 300, 304, 308, 312, 316, 320, 324, 328, 332, 336, 340, 344, 348, 352, 356, 360, 364, 368, 372, 376, 380, 384, 388, 392, 396, 400, 404, 408, 412, 416, 420, 424, 428, 432, 436, 440, 444, 448, 452, 456, 460, 464, 468, 472, 476, 480, 484, 488, 492, 496, 500, 504, 508, 512, 516, 520, 524, 528, 532, 536, 540, 544, 548, 552, 556, 560, 564, 568, 572, 576, 580, 584, 588, 592, 596, 600, 604, 608, 612, 616, 620, 624, 628, 632, 636, 640, 644, 648, 652, 656, 660, 664, 668, 672, 676, 680, 684, 688, 692, 696, 700, 704, 708, 712, 716, 720, 724, 728, 732, 736, 740, 744, 748, 752, 756, 760, 764, 768, 772, 776, 780, 784, 788, 792, 796, 800, 804, 808, 812, 816, 820, 824, 828, 832, 836, 840, 844, 848, 852, 856, 860, 864, 868, 872, 876, 880, 884, 888, 892, 896, 900, 904, 908, 912, 916, 920, 924, 928, 932, 936, 940, 944, 948, 952, 956, 960, 964, 968, 972, 976, 980, 984, 988, 992, 996, 1000.
Darm. 105 reitend, 121 pr. St. v. 24, 26, 28 bis 80. —
Bauwerke, Drehorgel, Akkordeon, Zither, Violin-
nen, Mandolin, Bandolone, Geige, Sackpfeife
u. Sackpfeife. Wir bitten dringend, unsere Waren,
mit nur billiger Offerte zu erwerben, in der Preis-
liste, in auch die Qualität geringer. Das anbe-
weilene Einkaufs-Verfahren man unsern großen Mühe,
Genug zu tun. — Über 4000 Dankeschreiben.

Von allen holzkonservirenden
Anstrichen bewährt sich stets
als weitaus wirksamster das
**Avenarius
Carbolinum**
D. R.-Pat. Nr. 46027.
Einzig echte, seit 2 Jahren haten
erprobte Originalmarke
Fabrikationsort
Ottomar Bartsch,
nur Wettinerstr. 21.

Ein in der Leidniger Pflege
gelegenes gut frequentirtes
**Restaurations-
grundstück**
mit Anbau, Gartenanlagegebäude und
Garten, gute Geschäftslage, ist mit
compl. Inventar **Frankfurt-Halber**
preiswerth zu verkaufen durch
Richard Müller & Co.,
Chemnitz, Markt 21, 1. Etg.

Landschmiede
mit etwas Feld, großem Obst- und Ge-
müsegarten, großes Rittergut im Ort,
steht unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.
Schlachtpferde kauft
jederzeit zu höchsten
Preisen **G. Rodt,**
Rohlschäfer, Riesa, Schützenstr. 19.
Eine neuweilene Kuh,
mit oder ohne Kalb, ist zu verkaufen in
Moritz Nr. 4.
1 geb. Küchenschrank
mit Kupf., 1 gebrauchtes Comptoir-
Pult billig zu verkaufen
Wettinerstr. 28, Laden.

Gebr. Geldschrank
mit Preis, Fabrik u. in. Raubgangabsucht
W. Klemm, Leipzig, Albertstr. 14.

Töchter-Pensionat
von Frau **Steuerrath Diesel**
**Meissen, Scheffers-
Straße 1, 1.**
Sorgfältige Ausbildung in allen wissen-
schaftl. und prof. Fächern. Vorzügl.
Referenzen. Näh. durch Prospekte.

Petroleum,
amerik. R. Test, sowie Korff'sches
Raffinirt-Petroleum offerirt in
Fässern und aufgezogen b'Wahl
Moritz Damm, Riesa.

Rippentabak,
Feinschnitt, bester,
empfehlen bei 5 Pfd. **Wahl**
M. Damm.

Alle Sorten **neue, gut** feuchte
und gesunde
trockene Gemüse
in nur bester Qualität empfiehlt preis-
werth **M. Damm, Riesa.**

Branntwein, Liqueure,
Brenn- und reifl. Spiritus,
Rum und diversen Cognac in vorzügl.
Qualität, fuß- und literwelle für die
Besten Restaurateure offerirt billigh
die Distillation von
Moritz Damm, Riesa.

Mohrsche Margarine
und bestes Schweinefett
empfehlen billigh
M. Damm.

Kaffees,
roh und naturd getrocknet, mit vorzügl.
lichem Aroma empfiehlt zu billigsten
Concurrenzpreisen die seit 1867 be-
stehende Kaffeebohnen von
Moritz Damm, Riesa.

ff. Wischobst,
ff. amerik. Ringäpfel,
ff. calif. Pflaumen
offerirt billigh
Gustav Tittel, Elbstraße.

Backobst,
Pflaumen und Birnen, verkauft
G. Berger, Wehlthener.

Gute Speisekartoffeln,
Magnum bonum, hat zu verkaufen
H. Hermann, Relebr., Aug.-Str. 39.

Büdlinge, Sprossen,
geräucherte Seringe,
täglich frisch,
marin. Seringe,
mit besonderer Sorgfalt zubereitet und
von wirklichem reinem pflanzlichen Geschmack,
Rollmöpfe,
Russ. Sardinen,
Pfund 24 Pfg.,
Gustav Grünberg,
Blomardstr. 19.

Extrakte, telexpreis
Zafeläpfel,
ff. schönen weißen

Blumenfohl,
Stück 20-25 Pfg.,
ff. Scheibenhonig
empfehlen **D. Ackermann,**
4 Pausitzerstrasse 4.
Ein Versuch führt zum dauernden
Gegung der vorzüglichsten und wohl-
schmeckenden

**Großenhainer
Gierndel**
von **Max Müller.**
Berlontstellen durch Blalate kennlich!
Eine größere Anzahl

**Kistchen und Papp-
cartons,**
zum Bordenfondt geeignet, sind billig
zu verkaufen. **Reinh. Pohl Nachf.**

**Apfelsinen,
Citronen**
billigh
Gustav Grünberg,
Blomardstr. 19.

ff. Büdlinge,
große Röße 2 Mt.,
Sprottbüdlinge,
Rund 35 Pfg.
Ernst Schäfer.

**Chryselius-
Liqueur
Chryselius-
Sursch**
**Conditorei
Möbius.**



Stets mit goldenen Medaillen
in Verbindung mit Ehrenpreisen
SEELIG-THEE

RUDOLPH SEELIG & Co.
DRESDEN - A.
20-30 Pragerstrasse 20-30

Niederlagen bei:
**Osw. Möbius,
Paul Caspari.**

Duften thun
die bewährten und schmeckenden
**Kaiser's
Brust-Caramellen**
Malzextrakt m. Zucker, lester Form.
mit bequelligste
2740 Zeugnisse verbürgen
den sicheren Erfolg bei **Gutten,
Heiserkeit, Entarrh und Ver-
schleimung.** Dafür Angebotenes
welle zurück! Paket 25 Pfg.
Niederlage bei: **H. S. Gru-
nide, Riesa, Fritz Donath,
Glaubitz, Alb. Dietz, Gröba-R.**

Kein Husten mehr!
Selt Jahren haben sich **Walther's
Fichtennadel-Bonbons**
(Bestand: Zucker mit 5% Fichten-
nadel-Extrakt) bei jedem **Gutten** glän-
zend bewährt. Zu haben nur in Packeten
à 30 und 50 Pfg. bei **H. S. Gru-
nide, Hauptstr., Paul Roschel, Bahnhoffstr.**
Nährmalenbenen wird **Wilde-
mann's russischer Rndertich**
dingend empfohlen; nur echt in Pack.
à 1 Mt. von **G. Wildemann,
Liebenburg a. Sora** zu beziehen.

Stets das NEUESTE in
Wasch
Tafel-Kaffee- u. Theegeschüben,
Nuchensachen, Crystall zu
Brautausstattungen

Preisverm. Muster frei.
Veranda! unter Garantie.
Königl. Hoffl.
CARL ANHÄUSER,
DRESDEN.

Fast alle Frauen

haben eine Vorliebe für Kaffee. Nicht alle wissen aber, daß ein wirklich befürmlicher und gleichzeitig ausgezeichnet schmeckender Kaffee sich nur mit Rathreiner's Malzkaffee herstellen läßt.

Der grosse Räumungs-Ausverkauf in Riesa wird fortgesetzt. W. Fleischhauer.

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2 1/2%
von „ monatl. Kündigung „ 3 1/2%
„ viertelj. „ „ 4%
Baareinlagen „ halbj. „ „ 4 1/2% p. a.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Mittwoch, den 5. Februar, endet der grosse
Räumungs-Verkauf
des Geschäftshauses Aug. Polich, Leipzig.

Derselbe umfasst:

Seidene und wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe und Posamenten
Kleider, Confections und Hüte für Damen, Herren und Kinder
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Leinenwaren, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche
Schürzen, Unterröcke, Schirme, Kragen, Manschetten, Shlipse, Tricotagen
Muffen, Boas, Corsetten, Fächer, Handschuhe, Taschentücher, Blumen
Möbelstoffe, Teppiche, Portiären, Gardinen, Tischdecken und Schlafdecken.

zu so wesentlich herabgesetzten Preisen, dass Polichs Räumungs-Verkauf
als eine der allergünstigsten Kaufgelegenheiten bezeichnet werden kann.

Für den Räumungs-
Verkauf gelten folgende
Bestimmungen:

Nur Baarverkauf! • Kein Umtausch! • Keine Zurücknahme!
Keine Ansichts- und Probesendungen! Änderungen werden berechnet!

25000 Pracht-Betten
wird, verjendl. Ober-, Unterbett und
Rissen auf 12 1/2, Hotelbetten 17 1/2,
Gesssch. Betten 22 1/2, W. Preis,
anzahl. Nichtpaff. 3. Geld retour.
A. Rischberg, Leipzig, Brühl 46.

**Echte reine
Südweine**
zur Stärkung für Kranke und Recon-
valescenten ärztlich empfohlen
**Malaga, Madeira
Constantia,** Ertrag für
Locajer
Sherry, à Fl. Mk. 1.50
Spanischer Portwein,
Specialität, à Fl. Mk. 1.25.
Postpakete 3 Fl., Verpackung 25 Pf.
C. Spielhagen
Weinversandhaus
Dresden-N., Ferdinandplatz 1.

B. Költzsch,
Wettinerstr. 37,
neben Hotel Münch.
Befestigte Reparatur-
werkstatt für alle Arten Uhren,
Goldwaaren,
und optische Artikel.
Sachgemäße Ausführung.
Sollte Preise.

Wäschemangeln
für jeden Zweck und Preis empfehle
die ersten Mangelmaschinen von
Ernst Herrschuh und
Joh. Magirus
vorm. Otto Rubbert,
Chemnitz i. S., W.berggasse 12/14. Ganz ergebenst ein

Restaurant zum Dampfbad.
Sonnabend und Sonntag
großes Bodbierfest,
verbunden mit
feiner musikalischer Unterhaltung.
Bedienung in bairischer Nationaltracht.
Zum Ausschank kommt ein hochfeiner Stoff. ff. Bodwätschen. Nettig gratis.
Werde mit guten Speisen, reichhaltiger Stammlatte usw. bestens auf-
warten und bitte um freundlichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Emil Zimmer.

Restaurant u. Conditorei v. Max Schiefner
Strehla.
Sonntag, den 26. Januar, laden zu Ihrem
**Sauerbraten-
Bratwurst- und Pfannkuchenschmaus**
Max Schiefner und Frau.

Reinste, selbst eingetochte
Breißelbeeren,
mit 50% Zucker, Pfund 36 Pf.,
ohne Zucker, Pfund 28 Pf.,
ff. Heidelbeeren,
die Flasche 50 Pf.
J. L. Wittschke Nachf.

**Grill-Room,
DRESDEN.**
Wilsdruffer Straße 11
und Quergasse.
Treffpunkt aller Fremden und Ein-
heimischen. Besondere Aufmerksamkeit
im Centrum.
Wilsdruffer Straße 11
und Quergasse.
Grill-Room.

Von der Stenographentribüne des Reichstags.

Von Dr. Hans Kistner.

Nachdruck verboten.

Es giebt kaum etwas Bunteres, an Temperamenten gefärbter, als die Journalistentribüne des Reichstags in Berlin. Vom strengsten Konservatismus an, durch alle Schattierungen des Freisinn und des Zentrums hindurch bis hinein zur äußersten und rühmlichsten Linken sitzen da die Zettlungsvertreter der verschiedensten Parteischattierungen und schreiben... schreiben... schreiben.

Doch zuerst hinein in das amtliche Stenographenzimmer! Dieses Zimmer ist ein langer Raum, in welchem sich sechs große Schreibtische befinden, an welchen die amtlichen Stenographen, und zwar je zwei an einem Tisch Platz nehmen. Ferner sitzen an denselben Tischen je zwei Schreiber, die das Stenogramm des Stenographen aufnehmen.

Die stenographische Arbeit geht nun folgendermaßen vor sich. Jedes an ein und denselben Tisch sitzende Stenographenpaar arbeitet 10 Minuten im Sitzungssaal, kommt dann in das Stenographenzimmer zurück und protokolliert seine Stenogrammaufzeichnungen gemeinschaftlich mit dem anderen Schreiber seines Tisches. Das Paar des ersten Tisches den Sitzungssaal verlassen, so wird es auch schon von dem Stenographenpaar des zweiten Tisches abgelöst, das, nachdem es gleichfalls 10 Minuten gearbeitet, von dem Stenographenpaar des dritten Tisches abgelöst wird u. s. f. Auf diese Weise kommt, da im Stenographenzimmer sechs Schreibtische stehen, deren Stenographen im Sitzungssaal immer 10 Minuten arbeiten, jedes Stenographenpaar in der Stunde eigentlich nur einmal zur Arbeit.

Die Uebersetzung des Stenogramms in Schreibschrift geht so vor sich, daß jeder Stenograph die Hälfte seines Berichts (also der eine den Anfang, der andere das Ende) einem der beiden am gleichen Tisch sitzenden Schreiber diktiert. Ist eine solche Reinschrift beendet, so wird sie im Zusammenhang mit anderen Reinschriften (die alle zusammen die Rede eines Redners repräsentieren) dem Redner zur Korrektur vorgelegt. Diese Korrekturen müssen natürlich rasch und prompt erledigt werden, da mit der amtlichen Drucklegung des Sitzungsberichtes einiger saumfertiger Abgeordneter nicht gewartet werden kann. Ist die Korrektur nicht zur Zeit an Ort und Stelle, so wird von dem Stenogramm eine zweite Abschrift angefertigt, die dann unterwirft in den Speerraum wandert.

Ein Beispiel von der Art des amtlichen Reichstagsstenogramms. Die Aufnahme der parteiisch gefärbten Reichstagsstenogramme ist eine ganz andere. Die Stenographen dieser Tribüne haben auf der eigentlichen Journalistentribüne ihren Platz. Es sind gewöhnlich verschiedene Stenographenbureaus, die ihre Angestellten, gleich wie die amtlichen Stenographen, von Zeit zu Zeit ablösen.

Nun, so genau wie auf dem amtlichen Bureau wird es in diesem Bureau nicht genommen. Um sich dies deutlich vor Augen zu führen, braucht man nur einmal die Reichstagsberichte verschieden gefärbter Zeitungen mit einander zu vergleichen. In den konservativen Blättern wird man die Reden der konservativen Redner außerordentlich ausführlich behandelt finden, die Zentrumsblätter werden hinwiederum ihre Redner nicht zu kurz kommen lassen, die freisinnigen Zeitungen bringen wieder die freisinnigen Redner Wort für Wort, während die sozialdemokratischen Zeitungen für ihre Redner bedeutend mehr Zeilen reservieren, als für die eicronischen Ergüsse der Herren von der rechten Seite.

In dieser Bemessung lauschkühnlicher Verlängerung oder Verkürzung der einzelnen Reden liegt die Kunst der Stenographenbureaus auf der Journalistentribüne des Reichstags. Hier heißt es den Redner der eigenen Partei so ausführlich bringen, daß er beim Lesen seiner Rede selbst damit zufrieden ist (eine schwierige, fast unmögliche

Arbeit!); dabei darf die Rede trotz aller Langathmigkeit keineswegs ermüdend wirken. Den Gegner aber muß man so zu fassen wissen, daß man zwar das Wesentliche seiner Rede bringt, diese aber möglichst lächerlich hält und sie vor allen Dingen in ein Maß einzwängt, das im Durchschnitt 3 Zeilen beträgt, nie aber über 12 Zeilen hinauswächst. Das ist die Kunst der Stenographen von der Journalistentribüne des Reichstags.

Diese Stenogramme der einzelnen Bureaus pflegen keiner Korrektur, auch nicht der der Abgeordneten der eigenen Partei zu unterliegen. Die Stenogramme werden gewöhnlich gleich an Ort und Stelle oder in den in der Nähe des Reichstagsgebäudes (gewöhnlich im Berliner Quartier latin) liegenden Bureaus überlegt in Schreibschrift, dann hektographirt und den einzelnen Zeitungsabonnenten in der Provinz zugesandt.

Dies ist der äußere Gang des Stenogrammbetriebes im Reichstage. Um diesen Stenographenberuf auszufüllen, bedarf es nur umfassender stenographischer Kenntnisse und stenographischer Übung. Aber nun kommen die Betriebsstörungen, denn auch so etwas giebt es im stenographischen Betriebe des Reichstags. Besonders gefährdet von allen künftigen Stenographen sind da in erster Linie die allzu rasch Sprechenden und in zweiter Linie die allzu undeutlich Sprechenden Redner. In dritter Linie aber kommen die Unterhaltungen, die bei langweiligen Rednern oder wenig interessierten Rednern oft in der lautesten und ungenirtesten Weise ganz in der Nähe der Stenographen gehalten werden. An diesen stenographischen Betriebsstörungen soll schon manches Stenogramm gescheitert sein!

Doch auch im Stenographenberuf ist es, wie in jedem anderen Beruf: der eine nimmt's ernster mit seiner Sache, der andere leichter. So kommt es auch eben vor, daß hier und da Fehler unterlaufen, die oft zu den größten Fehlerbergschüssen Anlaß geben. Wüthenslesen solcher faug pas haben schon oft die Zeitungen geziert und sind immer, selbst von denen, die diese faug pas verbrochen haben sollen, in gebührender Weise belacht worden.

Das etwa ist in kurzen Strichen das Leben im Stenographenzimmer und auf der Journalistentribüne des Reichstags. Man's guter Witz wird dort geboren, man's Schlagwort auf irgend einen Redner geprägt, das er Zeit seines Lebens nicht los wird. Auf der Journalistentribüne des Reichstags wird die Farbe und der Ton in die hohe Politik hineingetragen und mancher Redner fürchtet die spitze Feder eines Stenographen mehr, als drei Ordnungsrufe des Präsidenten. Der ungezwungene und zum Theil auch ungebundene Ton auf der Journalistentribüne weht in das hohe Haus etwas hinein, was an den frischen Hauch einer ewigen, sorglosen Fröhlichkeit erinnert.

Vermischtes.

Eine Verwandte König Eduards als Schönheitsdoktorin. Seit kurzem florirt in der Themsestadt ein von zwei sehr vornehmen Damen geleitetes Etablissement, in welchem die Vertreterinnen des schwachen Geschlechts Rath und praktische Hilfe finden, sobald die Vorboten des Alters sich bei ihnen einzustellen drohen. Mit diesem erst unlängst eröffneten „Temple of Beauty“ hat es seine besondere Bewandniß. Die beiden Damen, die den Schönheitstempel in der Brookstreet in dem fashionablen Stadttheil Mayfair gegründet haben, sind nämlich, so erzählt der B. L. A., die Schwiegertochter und die Enkelin des Herzogs von Cambridge, des Onkels seiner Majestät des Königs von Großbritannien und Irland. Eduard VII. war natürlich sehr ungenügend, als er erfuhr, daß seine schöne Cousine Mrs. Fitzgeorge den Entschluß gefaßt hatte, sich als Schönheitsdoktorin zu etabliren. Er that sein Möglichstes, um die Ausführung des Projekts zu verhindern, doch da er es

unterließ, der in sehr bebrängten Verhältnissen lebenden Familie Fitzgeorge ein standesgemäßes Einkommen zu sichern, so fühlte man sich durchaus nicht veranlaßt, die Wünsche des königlichen Betters zu berücksichtigen oder sein Hartgefühl zu schonen. Die Gattin von Oberst Augustus Fitzgeorge ist eine trotz ihrer 45 Jahre noch auffallend schöne Frau, die es wohl wagen darf, sich selbst als Beweis dafür hinzustellen, daß man mit Hilfe einer rationalen und hygienischen Pflege des Gesichtes und des Körpers ein jugendliches Aussehen bis in die reiferen Jahre bewahren kann. Ihre bereits verheiratete Tochter, eine ebenfalls stolze Schönheit, steht ihr bei ihrer Thätigkeit treu zur Seite. Das Geschäft ging vom ersten Tage an glänzend. Als König Eduard hörte, daß der Schönheitstempel in Mayfair seine Pforten aufgethan habe und Damen der hohen Nobilität dort aus- und eingingen, rief er halb scherzend, halb ärgerlich: „Warum bin ich nicht Heinrich VIII.? Dann könnte ich solche unbequemen Verwandten einfach in den Tower sperren!“

Som Heirathsmarkt. Ein Berliner Gastwirth erhielt jüngst, wie die „Deutsche Tagesz.“ hört, auf ein Heirathsgesuch nicht weniger als 257 Angebote, zu denen noch 34 von Vermittlern kamen, obwohl solche verboten waren. Die meisten Bewerberinnen waren Wittwen im reiferen Alter. Sie gaben an, sich durch Vermitteln, durch Nähen, Aufwarten, Waschen, Plätten und dergleichen zu ernähren. Alle berufen sich auf ihre schuldenfreie gute Wirtschaft und prahlen mit dem Sparbüchlein, das im Ronde liegt. Sobald nämlich Ernst gemacht und das Sparbüchlein verlangt wurde, hatten die Frauen und Mädchen allerlei Ausflüchte bei der Hand. Was in manchen Briefen versprochen, aber auch verlangt wurde, ist haarsträubend. Trat der Gastwirth mit Heirathslustigen in persönliche Verbindung, so ließen sie sich in erster Linie gut bewirthen und luden ihn dann für den nächsten Tag nach ihrer Wohnung zu einem Gespräch „unter vier Augen“ ein. Verschiedene suchten eine Zusammenkunft im Wittwenverein zu erzielen. Auch eine Wittwe mit neun lebenden Kindern befand sich unter den Bewerberinnen. Der Gastwirth hat darauf verzichtet, „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ in den Ehehafen einzulaufen.

Das Dienstmädchen mit dem Lotteriegewinn. Das von seinen Angehörigen in Obersachsen vermisst wurde, befindet sich in Berlin. Das Mädchen mocht eine erfreuliche Ausnahme von der Regel. Trotz des nicht unbeträchtlichen Reichtums, der ihr durch den Lotteriegewinn zugefallen ist, verachtet sie es nicht, ruhig weiter zu arbeiten. Sie hat ihren Verwandten in Jorze ein hübsches Stümchen abgegeben, ist aber dann, da ihr vor den vielen Heirathsanträgen und Beistellungen grausig wurde, schleunigst wieder nach Berlin zurückgekehrt und hat sich eine neue Stelle gesucht. Das Mädchen ist reicher als ihr Brodherr, wirtschaftet aber tapfer weiter mit Schuerecken und Bürste und steht in der Arbeit einen größeren Genuß als in einer Heirath mit einem männlichen Individuum, das ihr plötzlich sein Herz entdeckt haben könnte.

Ein Deutscher im Burenkriege. In einem Falle hat Lord Alington seine Schlichterarbeit nicht zu Ende führen können. Allerdings kann man nicht davon reden, daß Rücksichten auf die Gerechtigkeit dabei mitgewirkt haben. Es handelt sich um einen Akt der „Gnade“. Von den Engländern wurde vor längerer Zeit ein in Johannesburg in Transvaal lebender Deutscher, Namens Wilhelm Jahr, zum Tode verurtheilt. Der Ursache von der in Balmstedt wohnenden Familie des Verurtheilten unternommene Veruche, auch die Vermittlung des Auktionsamtes in Berlin, die Ausführung des Urtheils zu verhindern, schienen keinen Erfolg gehabt zu haben. Kurz entschlossen wandte sich daher die Mutter des Todesanbittenden mit einem Gnadengesuch an König Eduard VII. Dieser Tage erhielt die Wittwe von London aus die Mittheilung, daß das Urtheil aufgehoben sei, doch soll ihr Sohn zunächst noch als Kriegsgefangener behandelt werden.

Freiwild.

Novelle von E. Palm.

Nachdruck verboten.

Stumpfsinnig wie ich da und stark immer auf denselben Fleck. Es ist Thorheit, Lächerlichkeit — aber ich kann mich selbst nicht mehr darüber hinwegtäuschen, wie ich's sonst so gern thue — ich bin ihm rettungslos verfallen: dem Dämon Leidenschaft. Sie hat mich gepackt heimtückisch, hinterwärts überfallen; wie ein Dieb hat sie einen unbewachten Augenblick benützt, hat sie mich überumpelt, gelnebelt zum Gefangenen, zu ihrer Sklavin gemacht.

Mir ist so bang, so wohl; ich möchte weinen und doch zugleich glücklich hinausjubeln in all' die prangende, Wüthung: „Ich liebe! ich werde geliebt!“

Wie das Herz unvernünftig pocht! Bald stodt's, bald schlägt's wie gejagt. Mir ist zu Ruche, wie als Schußwunde, da ich den ersten Kuß von Männerlippen empfang. Es war mein richtiger Anteil, aber ich schwärmte für ihn; fand ihn als den Herrlichsten von Allen und — ach wie war ich selig als er mich anlässlich meines 14. Geburtstages onkelhaft auf die Stirn küßte! Wie oft habe ich später darüber gelächelt, ja herzlich gelacht und heute, wo sich mir der Vergleich zwischen jetzt und einst aufdrängt, verzieht sich mein Mund nur schmerzlich.

Ach damals war ich ein glückliches verhätscheltes

Kind; das durfte schwärmen, durfte glücklich sein; heute bin ich eine junge Dame, Mitte der Zwanzig, bin Erzieherin von vier gräßlichen Rangen und — Freiwild.

Welch' ein Wort! Hat's Jemand hinter mir gerufen? Ich blicke mich um. Nein, ich bin allein in meinem nächsternen Zimmer — nebenan schlafen meine Jünglinge. Die Thüren sind verschlossen; ich bin allein, ganz allein mit meinen Gedanken, mit meinem thörichtesten Herzen, Freiwild? Etwas Alles, Kaltes, Schläfriges schleicht an mich heran. Mir ist's, als sollte ich erstickend, als müßte ich schreien. Doch still, still, was willst Du denn, du simple kleine Gouvernante, die stolz sein sollte, daß sie ihre Füße unter einen gräßlichen Tisch stecken kann? Müßte ich wirklich stolz darauf sein? Vielleicht auch auf all' die lästernen, dreisten Blicke, die mich unverachtet mustern, wenn ich eintrete, die mir lauernd, sehnsüchtig folgen, wenn ich mich zurückziehe? Soll ich dem Schicksal dankbar dafür sein, daß ich schön bin, so schön, daß man mich anstarret wie ein Thier im zoologischen Garten, daß man mir Willets zuschickt, mich beteidigt, besudelt?

Still, still, du dummes, wildes Herz! Deine Befizerin ist nur eine arme simple Gouvernante. Was willst du denn, du dummes Herz? Solltest du nicht das Leben endlich kennen, das Leben mit all' seinen Abscheulichkeiten, die Menschen mit all' ihrem Hochmuth, all' ihrer Gemeinheit? Warum regst du dich denn so auf? Weil du liebst, weil du glauben möchtest, nein, willst an den Einen und weil dein Glaube doch auf gar so schwankendem Boden steht?

Er ist jung, er ist von vornehmer Geburt wie die Andern; aber er ist auch ritterlich, ein Ehrenmann. In seinen Augen flammt die Leidenschaft; aber nie hat er sich dir unehrerbietig genahet. Darfst, mußt du denn nicht an ihn glauben?

Ach, du thörichtes Herz. Du schlägst so schwer, so matt und dann wieder so wild. Ja, liebe ihn, liebe ihn mehr als dein Leben!!! Aber warum spricht er nicht? Warum sagt er mir nicht, wonach mein Herz verlangt, so sehnsuchtsvoll verlangt? Ach, er soll schweigen, nur seine Augen sollen sprechen, sein Händedruck, sein Lächeln. Ist er nicht süß dieser Austausch von Druck und Druck, von Blick und Blick? Ich bin toll; ich siebere. Mein Gott, was macht doch solche Liebe aus uns armen Menschen? Wie furchtbar stark, riesenhaft stark ist sie?! Wie ein Sturm liegt' ich der Gigantin zu Füßen und winde mich in meiner Qual. O Liebe, Liebe, laß mich los!!!

Lacht nicht, ihr Eyniker, ihr Philister! In mir ist's göttliche Felle; in mir ist lauter Jubel, lauter Glück. Warum wollt ihr der armen kleinen Erzieherin auch nicht das bißchen Glück gönnen? Soll sie denn immer im Schatten stehen, nie an der vollbesetzten Lebensstafel Platz nehmen dürfen?

O Gott! In mir ist's trostlose Leere — — — kein Groll, kein Haß, kein Schmerz mehr! Ich bin wie todt,

Specialgeschäft für Möbel und Decorationen. Reichs Auswahl completer Zimmereinrichtungen.

Louis Haubold

Riesa, Paulitzerstrasse 20. Fernsprecher Nr. III.

Es ist ein Unrecht

wenn der Deutsche amerikanische Nähmaschinen kauft!

Während sich die deutsche Nähmaschine durch ihre Vorzüge den Weltmarkt erobert hat, ist es geradezu unbegreiflich, daß das deutsche Publikum noch immer Geld für ausländische Singer-Nähmaschinen ausgiebt!

Dem gegenüber erklärt der Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten, daß sich Kunststickereien auf allen guten deutschen Nähmaschinen ebenso gut herstellen lassen, als auf amerikanischen.

Wer für amerikanische Nähmaschinen sein Geld zum Lande hinauswirft, untergräbt den deutschen Volkswohlstand und schädigt sich selbst.

Zuverlässige, gute, deutsche Nähmaschinen für alle Zwecke, für deren höchste Vollendung die Fabriken mit ihrem Namen an den Maschinen einstecken, sind nur in fachmännisch geführten Geschäften, niemals bei sogenannten Waren- und Versandhäusern zu haben...

- A. Albrecht . . . Wettinerstr. 20
Richard Nathan Hauptstr. 77
Adolf Richter (Inh. Osc. Liebsch), Hauptstr. 60
Bernhard Zeuner Hauptstr. 73

Verein Deutscher Nähmaschinen-fabrikanten.

Polytechnisches Institut, in Hossen, bei Frankfurt a. M.
1. Gewerbe-Akademie f. Maschinen-, Elektro-, Bau-, Ingenieur- und Baumeister 4 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Privat-Töchtereschule zu Burzen.

Die Anmeldungen zur Ofteraufnahme für Schülerinnen aller 8 Klassen werden von der Leiterin der Anstalt, Fräulein Reinhardt, in ihrer Wohnung Karlsruher Str. 5 part., sowie Dienstags und Freitags von 3-4 Uhr in der Schule entgegengenommen.

Königliches Realgymnasium mit höherer Landwirtschaftsschule in Döbeln.

Anmeldungen zur Ofteraufnahme werden in der Zeit vom 2. bis mit 9. Februar entgegengenommen. Belzubringen sind Geburts- oder Taufscheln, Impfscheln und letztes Schulzeugnis.

Zur Quinta und Quarta unseres Realgymnasiums bestehen Parallelklassen ohne Lateln. Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 7. April statt und beginnt früh 8 Uhr.

Döbeln, Anfang Januar 1902. Professor Dr. Rühmann, Rektor.

Concurs = Waaren = Ausverkauf

der Mag. Scholz'schen Concursmasse und anderer Waaren in Leipzig, 44 Petersstr. 44. Zum Verkauf gelangen im Einzelnen und ganzen Partien: Hochelegante Teppiche, Portieren, Steppdecken, Dampfen-Decken, Schlafdecken, Reisedecken, Gardinen, Stores, Pinocum, Läuferstoffe, Pferdebedecken, Bett-Wäsche, Cocos-Läufer, Tischdecken, Elegante Betten.

Geithainer Graukalk

- vorzügl. Bau- und Düngekalk - in 200 und 100 Ctr.-Ladungen empfiehlt Kalkwerk Aug. Lehmann, Geithain.

Julius Feurich, Leipzig.

Königl. Sachs. Hof-Pianofortefabrik. Katalog gratis. Feurich Flügel Feurich Pianinos. Fabrikat ersten Ranges. Vielfach prämiert. Leipzig 1897. allerhöchste Auszeichnung „Königl. Sachs. Staats-Excellenz“

geföhlos wie Erz, starres, lebloses Erz. In mir ist etwas gestorben. Mir ist, als sei ich alt geworden, steinalt und oft ertappe ich mich dabei, daß ich im Spiegel mein Kontersel betrachte, nach weißen Haaren, Furchen und Fältchen suche; nicht in Angst, nicht in eitlem Besorgniß. Mir ist ja Alles so gleichgültig!!

sagt: schade! Aber, was sollte ich anders machen? Armes kleines Ding, mir wäre es auch lieber, du wärst die reiche Baronesse! - Und ich muß dasitzen, korrekt, diskret, muß die Kinder ermahnen, muß zuvorkommend gegen Herrschaft und Gäste sein, muß es dulden, daß mich irgend ein arroganter Föhnrich monollesirt, muß die Augen senken, in denen es flammte voll Schmerz und Jörn. Ach, und gestern - gestern! - Die Dinerzeit rückte heran. Die ersten Gäste kamen - die Gräfin hat stets Gäste zur Tafel - da kam er, er, den ich liebe, liebe, heißer denn je. Seine Braut, der Gräfin Nichte, war noch bei der Toilette. Ich sollte den Blumenschmuck auf der Tafel ordnen. Er stand dabei, sah zu; mir zitterten die Hände. Immer fühlte ich den blickenden Blick seiner Augen auf mir ruhen. Ich ward feiß, ungeschickt, ließ ein paar Blumen fallen; da sprang er hinzu und wie er mir die stark dustenden Karzissen reichte, beröhreten sich unsere Hände.

eine Thür zuschlagen, dann Scheltworte auf mich eindringen. Die Gräfin regte sich sehr über meine Ungeschicklichkeit; es gab Vorwürfe, auch wegen meiner momentanen Unliebenswürdigkeit gegen die Kinder, die sich über mich beklagten. Ich habe meine Kündigung in der Tasche. Es ist mir recht so. Wie kann ich hier noch bleiben, in einem Hause, wo man mich beschimpft, wo ich Zeuge sein muß, wie ein Mann zwei Frauen belügt. Nein, nur eine, arme Baronesse! Ihr heuchelt er Liebe und mir gilt seine Leidenschaft. Wer ist schlimmer daran, sie oder ich? Meine Vernunft sagt: sie; mein Herz aber schreit: nein! nein! ich, ich! Und der Lämön Eifersucht schüttelt mich. Sie wird sein Weib werden, ihr wird er gehören - mir nie - ihr wird er zwar nur Liebe heucheln, aber sie wird daran glauben, sie ist ja so einfältig, so glücklich einfältig!!

In ihrer guten Gemüthsart alsbald ihr Unrecht einsehen und von selbst sich zu entschuldigen trachten wird."

So sagte der gewandte, kalkherzige Priester; in seinem Innern aber gelobte er sich, an Claudia grausam sich zu rächen, sobald nur die Wogen der Ereignisse, die jetzt sein Schiff hart bedrohten, sich gelegt haben würden.

Claudia hingegen bedauerte sehr, daß ihr der Oberpriester durch seinen schleunigen Rückzug die Gelegenheit genommen hatte, sich über das anzusprechen zu können, was sie bewegte, und daß sie ihn nicht hatte auffordern können, Saleria ihrer Mutter zurückstellen zu lassen. Sie fühlte nun ihren Rath steigen, wie nur der erste Schritt schwer fällt auf einer ungetrübten Bahn.

Claudia begab sich in ihr Gemach. Doch nicht ruhend konnte sie sich darin verhalten. Das Traumhafte fiel plötzlich von ihr ab, das sich Wochen ihren Geist umfangen gehalten hatte, als sie noch nicht begriff, was in ihren Gefühlen und Empfindungen recht und unrecht war, wo sie, wie unlächer im Dunkeln umhertappend, nur litt, ohne eine Richtung zu erkennen, die ihr klar ihre Handlungsweise hätte vorzeichnen können. So lange dieser Zustand andauert hat, fühlte sie das Bedürfniß, ruhig und stille und so viel als möglich abgeschlossen zu verbleiben.

Jetzt empfand sie einen Thatendrang, eine Kraft in sich erwachsenden. Die Mauer ihres Gemaches schienen ihr zu enge zu werden, sie wußte nun, was sie zu thun hatte; eilig von der Gemüthlichkeit dieser Lieberzeugung erlöst, trat sie in ihrem Gemach auf und ab; da öffnete sich die Thüre leise, und die Klavin, die des Morgens mit Philippus gesprochen hatte, trat etwas unsicher ein, als hätte sie sich einer sehr heißen Beschaft zu entledigen. Das Hand nun heute Claudia gar nicht an. Ihre sanfte geduldige Gemüthsart schien sich wie unter einem Zauberfluge verändert zu haben.

"Kleid, was habt Ihr mir zu sagen, Cassia?" fuhr sie die Klavin an. Claudia verneinte es mit einer Beschaft ihrer Vorherrin zu thun zu haben.

"Ich zögerte, weil ich nicht weiß, wie Ihr das, was ich Euch anzuordnen habe, aufnehmen werdet, Herrin!"

"Und deshalb meint Ihr, bedarf es einer Einleitung? Es ist also etwas recht Unangenehmes, alte Cassia?" Sie lächelte beinahe, als sie die Unschlüssigkeit der Klavin bemerkte.

Die Klavin wurde müthiger. "Nun — nun — nur — nur für mich wänt es able Folgen haben," sagte sie jetzt entschlossener.

"Für Euch?" fragte Claudia, und wie ein Blitz durchfuhr es sie. "Also eine Beschaft von außen?"

Von den Gemüthsbewegungen, die Claudia heute erlebt hatte, war das die größte, denn sie ahnte, was wom die Beschaft kam.

Die Klavin nickte bejahend mit dem Kopfe und sprach leise das eine Wort "Philippus" aus.

Die heftige Bewegung, die sich plötzlich auf dem schönen Gesichte Claudias zeigte, das noch soeben mit Uebermuth und Kampfeslust sie angesehen hatte, ließ die Alte schnell fortfahren:

"Er bittet Euch, ihn nur ein einziges Mal zu Euch einlassen zu wollen. Er meint," setzte die Klavin schnell hinzu, die außerordentliche Wirkung ihrer Mittheilung benützend, "eines Abends, wenn Ihr Euren Dienst im Tempel zu verrichten habt; er hat mich, ihn davon zu verständigen."

Claudia antwortete nicht. Sie blieb abgelenkt von der Klavin stehen. Diese blinzelte, der Antwort harrend, unermüdet nach ihr in gespannter Regierde hin.

Es kam keine Antwort. Die Alte begriff, Claudia wünschte es selbst mit jeder Faser ihres Seins. — Es fehlte ihr die Kraft, ja oder nein zu sagen. Was die Alte wissen wollte, wußte sie nun.

Fortsetzung folgt.

Unser Schicksal.

Verstehen sind die Wege unter den Menschen vertheilt; ebenso verschieden sind auch die Menschen selbst. Die einen stellen hohe Ansprüche ans Leben, finden in allen Lebenslagen etwas auszuheben, während andere mit einem viel schmerzlichen Noth zufrieden und glücklich sind. Des Menschen Glück hängt im Leben von einer einfachen, bescheidenen Besinnung ab, und je mehr man alle eigenen Wünsche aufzugeben vermag, umso glücklicher lebt man.

Wie viele Enttäuschungen bereitet der Mensch sich selbst durch zu weite Hoffnungen! Und wie leidet er nicht nur selbst, sondern auch seine Angehörigen mit ihm unter seiner gedrückten Stimmung. So Mancher findet nirgends auf der Erde ein Glück, so wie er es sich gedacht hatte, überall ist etwas anzusehen, und er glaubt sich vom Geschick ganz besonders vernachlässigt zu sehen. Sein Gemüth verirrt sich, er sieht die Menschen, die glücklich und getrost in den Tag hineinleben und sich des Lebens freuen: er hält schließlich sein Leben für ein ganz verfehltes, und verbittert und in sich gefehrt wandelt er seinen Lebensweg.

Ein heiteres, sorgloses Temperament und ein bescheidener Sinn sind vor allen Dingen nöthig, um glücklich zu sein. Je mehr wir unser Augenmerk auf das richten, was uns gegeben wurde, und uns daran freuen, je mehr wir das eigene Wünschen und Verlangen aufgeben, umso glücklichere Menschen sind wir. Wohl dem, dem solche Gaben schon in die Wiege gelegt wurden! Er freut sich am frischen Frühlingsgrün, am Blau des Himmels, an den mannern Vögeln und am schillernden Käfer. Ueberall blüht ihm Freude und Glück.

Glück und Freude müssen wir in uns, nicht außer uns suchen; die Außenwelt ist nur ein Spiegel, der unser eigenes Antlitz widerspiegelt!"

Denk- und Singsprüche.

Zwischen Schmerz und Freude.

Leben, stehe hin!

Das ist doch von selbst

Wohlgelassen Gedenke.

Gottes Schöpfung ist es;

Wie ich hoch bin, etc;

Halbe Pflicht — verfehlt ist —

Soll mir Freude sein.

Kommen dann die Schmerzen —

Kommt nur immerhin!

Seht breiten Eures

Kraft und Menschenfien!

So in heller Tage

Wie in heller Lust

Wart auf Lust und Klage

Sich die Weltzeit auf.

Geht von Gedächtnissen.

Allet selbst ist glücklich;

Allet trauig ist beschwerlich;

Allet glücklich ist beschwerlich;

Was und ander ist vergänglich.

Kilberich

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesäer Tageblatt“.

Nr. 4.

Niesä, den 25. Januar 1902.

25. Jahrg.

Die letzten Vestalinnen.

Erzählung von Carl Werner.

Zweite Folge.

„Und weiter, Martinus?“

Tiefer zögerte. „Weiter, als Ihr auch dadurch Eure Unwiderzigkeit zum heiligen Stande nicht beweisen konntet, liebet Ihr schamlose Weiber in Euer Haus kommen. Und das soll ich wieder und rief stürmisch: Wer nehmen keine Säuben auf und! Und dann erst geht Ihr noch und wurdet Priester.“

„Würdig ist nur der, Martinus, des heiligen Amtes zu walten, der frei und offen seine Unwiderzigkeit darthut. So thue auch Tu!“

Martinus ging, als er seinen Meister verlassen hatte, eilig nach dem Forum zurück. Er hatte sich nicht geirrt. Dort fand er noch Julia, wie sie unter den Gluthstrahlen der Mittagssonne, die sengend auf das Pflaster herabbrannten und im blendenden Scheine die Marmorbauten leuchteten ließ, um das Haus der Vestalinnen herumwandernd und unabweisend, wie von einem einzigen Gedanken verfolgt, ihre Blinde darauf gerichtet hielt. Martinus war vollkommen mit sich einig, wie er handeln sollte. Er hieß Julia an das große Haus der Vestalinnen und nach Claudia verlangen.

Würde sie vorgefunden, so sollte sie, wenn sie mit Claudia allein wäre, sagen, wer sie sei, und wie man mit ihr verfahren. „Keine Thänen werden den Weg zu ihrem Verge finden. Nehme Dich jedoch nicht auf und thue, wie die Claudia heißen wird zu thun. Du wirst leicht an dem Wesen der Priesterin erkennen können, ob Tu ihr mittheilen darfst, daß Tu Christin bist. Klugheit und Vorsicht, Julia, es gilt Dein Kind zu befreien! Ein unvorsichtiges, unzeitiges Wort könnte Alles verderben. Ich werde unter dem Säulenbogen der Basilika Julia Deiner harren.“

Julia that, wie ihre Martinus geheißen. Sie Kopfte und wurde wirklich eingelassen, auch sofort zu Claudia geführt.

Claudia aber wußte ebenso wenig wie ihre Vorgängerin, Flaminia, um Alles das, was mit der kleinen Valeria geschah und wie sie von ihrem Vater dem Oberpriester verkauft worden war.

Procopius hatte es klüglich unterlassen, den Vestalinnen davon Mittheilung zu machen. Von Julia wußte Martinus, daß er es war, der die Verhandlungen mit Julius hatte geführt hatte. Procopius hatte es vernachlässigt, auf weitere Vorsichtsmaßregeln zu dringen.

Als Claudia von Julia im Empfangszimmer unterrichtet war, um was es sich handelte, als sie der Mutter Thränen und ihre Angst und Sehnsucht um ihr Kind erblinnete, war sie tief davon ergriffen. Die Stimmung, in der sie sich nun befand, machte sie für Julius Schmerz doppelt empfänglich. Das Mitleid, das sie schon für die kleine unglückliche Valeria gefühlt hatte, vergrößerte sich. Des Procopius Handlung, das Kind ohne der Mutter Willen Priesterin werden zu lassen, empörte sie und ließ sie plötzlich Alles um sie her noch abstoßender erscheinen.

„Werde ich meine süße Valeria sehen können?“ fragte Julia dringend, mit todtähnlicher Sehnsucht in den abgekehrten Zügen.

Claudia sah hinab zur Erde. Es wurde ihr schwer, Nein sagen zu müssen. Sie sann und sann, wie sie der verzweifelten Mutter Trost geben könnte.

„Bei unseres Heilands Blute!“ entfuhr es den stehenden Lippen Julias, „habt Erbarmen mit einer armen Mutter!“

Als Claudia diesen nie gehörten Ausdruck vernahm, sah sie Julia im höchsten Erstaunen an. „Was sagst du?“ fragte sie begierig.

Julia begriff ihre Unvorsichtigkeit. Sie fürchtete, dadurch Claudias Wohlwollen verhergt zu haben.

Ohne zu antworten, sah sie traurig vor sich auf den Boden nieder. Unter ihren Wimpern perlten ihr aber die Thränen über die Wangen.

„Ich sehe es Euch an, Ihr fürchtet, mich verfehlt zu haben?“ Hier mochte Claudia eine Pause, als ob sie selbst ungeschlüssig wäre, nach Weiterem zu forschen. Pöthlich jedoch, wie von einer unwiderstehlichen Eingebung ergriff, sagte sie: „Ihr seid Christin?“

Julia ließ den Kopf noch weiter auf die Brust herabsinken und schloeg, indem sich ihre Wangen von der inneren Erregung, die sie empfand, färbten.

Claudia sah daraus, daß sie das Rechte getroffen hatte. Auch in ihr entstand ein Kampf. War es nicht gegen ihr Gelübde, sich mit der größten Feindin ihrer Götter einzulassen?

Tausend Gedanken, Alles was sie seit Jahren Gehässiges und Bekümmertes über die Christen vernommen hatte, stürmte ihr durch die Erinnerung. Dann aber fiel ihr die Worte des Philippus ein: Claudia, Ihr seid in einem Bohn wohnen, Ihr seid irre geföhrt! Und wenn das wäre, und sie fühlte es, daß Philippus die Wahrheit sagte, war hier nicht die Gelegenheit, sich aufzuklären?

Wie ein erstes Steinchen, das, ins Rollen kommend, einen Bergflatz hinter sich zu reißen vermag, so war es die Worte des Philippus der Anstoß gewesen, der Alles, was durch Jahre hindurch in Claudia an Gewohnheiten, an Ueberlieferungen, an Eigendünkel sich aufgebaut hatte, erschütterte und ins Wanken brachte.

„Sprecht, Julia!“ sagte die Priesterin leise, hastig einen Blick durch den weiten Saal schweifen lassend. „Sprecht, was hat es mit Eurem Gotte für eine Verwandtschaft?“

Jetzt war das Erkennen auf Julias Seite. Ein Freudenschnell lag wie ein Lid der Himmels über ihre verkümmerten Lippen. „Der Herr sei gelobt!“ rief sie beinahe laut aus. In überströmendem Dankgefühl hoben sich ihre armen verweinten Augen empor. Sie faltete, wie übermannt von der Empfindung, die sie bewegte, die Hände.

Claudia sah etwas, was sie nie gesehen hatte: den Ausdruck der inneren Ueberzeugung in der Hingabe an ein überirdisches unsichtbares Wesen. Sie begriff, daß Julius ganzes Sein hingerafft war, sie erkannte es in ihrem Blick und den Worten der Dankbarkeit. Es gab also etwas bei den Christen, was sie über die Erde zu erheben vermochte! In Claudia gefühlte sich nun sofort der Wunsch, in das Geheimniß einzudringen, das die Saiten ihrer Seele wie durch die Berührung einer überirdischen Macht hatte erklingen lassen. Erwartungsvoll sah sie Julia an.



„Unser Heiland.“ begann diese mit tiefer Ueberzeugung in der Stimme, „ist Gott, der Erbarmen süßte mit dem Glücke der Menschen. Er liegt Herab zur Erde und wurde Mensch für uns, um uns zu lehren, gut zu sein. Und uns die Nächstenliebe, die unenblische Liebe zu lehren, die Alles in uns, um uns erhebt, verkärt, verzeiht. Und als er den Menschen gezeigt und gelehrt hatte, gut zu sein, nach er willig für uns am Kreuze, und noch unter Crossen sterbend, verzich der Sohn Gott Jenen, die ihn an das Kreuz genagelt hatten. So ist Jesus Christus unser Erlöser geworden.“

Während Julia sprach, war sie vor Begeisterung wie verklärt. Sie hielt inne.

Claudia berührte das, was sie hörte, mächtig. Sie empfand die erhabene Größe eines Cross, dessen Bescheidenheit sie noch nicht zu erfassen fähig war.

Julia begann wieder: „Der Herr, unser Heiland Jesus Christus, er ist barmherzig; Jedem, der sich ihm, und hätte er das Schwerste begangen, wenig wähet, verzeiht er und tröstet ihn, und nimmt ihn auf zu sich. Im Jenseits wird einem Jedem, auch dem Kerkeren und Gendebsten vergolten werden, was er hinleben zu leiden hatte.“

Hatte Claudia je Behuliches gehört? War je von den Priestern, die sie täglich sah, eine Lehre vom Gutsein, von Nächstenliebe, von Barmherzigkeit an ihr Ohr gekommen?

Nachdenklich und schweigmächtig verharrete sie unbeweglich, indes Julia unter der Nachwirkung ihrer tief empfundenen Worte, wie verklärt, betend dasaß. Die Christin hatte den Sieg über die Mutter davongetragen. Sie schien vergessen zu haben, was sie hergeführt hatte. Nach einer Weile erst, durch ein Geräusch von außen, kamen beide Frauen zu sich.

„Weht jetzt!“ sagte Claudia, noch sichtbar ergriffen, sich erhebend. „Ich werde trachten, Euch Euer Kind wiederzugeben.“

Julia hatte sich auch erhoben, wie segnend erhob sie ihre magern Hände über die junge Priesterin und dann verließ sie das Haus der Vestalinnen.

Indeß Martinus, gelangt auf den Erfolg, den Julia haben würde, sich unter dem Säulenportikus der Basilika Julia, wo nur wenige Krieger sich befanden, wartend auf und ab bewegte, bemerkte er Philippus' Datus, der ziemlich rasch, wie Jemand, der einen bestimmten Zweck verfolgt, die Via Sacra entlang ging, gegen das Ende des Forums zu, wo in erhöhter Lage der Säulentempel der Roma und Venus die Umgebung beherrschte.

Martinus war stehen geblieben, und aufmerksam verfolgten seine Blicke die Gestalt des vornehmen Patriciers. Er begann darüber nachzudenken, was Philippus in dieser heißen Tageszeit hierher führen mochte, wo jeder wohlhabende Ritter in der wohlthunenden Nähe seines Hauses zu weilen pflegte, nachdem er, wie allgemein üblich, die Morgenstunden in den Bädern verbracht hatte.

Da öffnete sich das große Thor vom Hause der Vestalinnen ein wenig, und heraus eilte eine Sklavin, die es ziemlich wichtig zu haben schien, und die nach derselben Richtung ging, die Philippus' Datus eingeschlagen hatte.

Wie sehr es Martinus durch den Kopf, daß das einen Zusammenstoß haben mochte. Nicht durchdringt der Geist des Menschen die Handlungen Terer, die in ihm Haß oder Liebe erregen. Sollte Martinus den vornehmen Krieger? Hätte man ihn gefragt, so würde er selbst nicht zu sagen gewußt haben, ob das Gefühl, das Philippus ihm einflößte, Haß war. Gemüthlich erregten laßerhafte Menschen bei dem tief frommen Jüngling nur Bewauern und Biderwillen.

Wie sehr dachte Martinus aber mit größerer Besorgniß an Claudia, deren Bild seine Seele unaufhörlich be-

schäftigte, nur weil er, so meinte er, sie zu erlösen, sich vorgenommen hatte. Unwillkürlich richteten sich die Schritte des Martinus in die gleiche Richtung, wohin Philippus und die Sklavin gegangen waren.

Bis an die Säulenhalle des Tempels der Roma und Venus war Martinus gelangt, als er wirklich hinter einer der Säulen halb verborgen Philippus erblickte, der einige Worte mit der Sklavin gewechselt haben mußte, denn jetzt wandte sich diese wieder, so eilig wie sie gekommen war, dem Hause zu. Die Entdeckung machte auf Martinus einen peinlichen Eindruck. In deutlich erinnerte er sich, mit welcher Güte der Patricier Claudia, als sie sich am Forum begegnete, betrachtet hatte. Martinus' recht schaffener Sinn fräudte sich dagegen, zu glauben, daß Claudia im Stande wäre, sich mit dem Patricier auf solche Weise in Verkehr zu setzen. Er vermutete vielmehr, daß Philippus sich nur durch Bestohung eine wiederträgliche Hellscherkerin im Hause der Vestalinnen selbst hielt, um so auf irgend eine Weise in die Nähe Claudias gelangen zu können.

Wenn der Zweifel ihn erlassen mochte, daß vielleicht schon ein Verkehr zwischen Claudia und Philippus bestand, so lählte er sein Herz wie in Verzweiflung sich zusammenzuknicken. Eines nahm er sich vor, zu wachen, ohne Unterlaß zu wachen, um zu erfahren, was Philippus beginnen würde, um zu sehen, ob er es wagen würde, bis zu Claudia selbst vorzudringen.

Es hatte er sagen hören, daß die Vestalinnen nicht mehr das waren, was sie einst gewesen. Immer hatte Martinus das als eine Verleumdung betrachtet. Der Keine will nur das Keine sehen, wie der Aereine nur das Unreine sieht.

Das, was er gleich darauf von Julia erfuhr, die freudbetäubend aus dem Hause der Priesterinnen trat, bestärkte seine Vermuthung, daß Claudia von dem Bestand des Kaisers noch unberührt war.

Wie lobte er sich die Eingebung, Julia an Claudia gesandt zu haben! Ambrosius hatte recht gehabt; der Herr wollte ihm behilflich sein. Martinus eilte zur Kirche, wo er sich vor dem Altare niederwarf und aus tiefster Inbrunst seiner Seele den Herrn anflehte, ihm in dem Werke der Rettung beizustehen.

Für Claudia sollte dieser Tag noch andere Gemüthsanregungen bringen. Als sie sich des Nachmittags mit den Kindern in dem Hofraume erging, begann die kleine Valeria wieder zu weinen und nach der Mutter zu verlangen. Claudia, deren Theilnahme durch das, was sie gehört hatte, verdoppelt war, nahm das Kind zärtlich in ihre Arme und sie küßend und lieblosend suchte sie sie zu beruhigen. Valeria legte ihre Armechen um Claudias Hals und lehnte ihr thränenfeuchtes Gesichtchen an die Wangen der jungen Vestalin, die selbst nicht die Nahrung, die sie erhalt hatte, verbergen konnte. Gerade als sie so mit dem Kinde in den Armen daßand, kam aus einer Thür, die in den Hofraum führte und durch einen Gang des Hous des Oberpriesters mit dem der Vestalinnen verband, Procopus getreten.

Als er Claudia mit Valeria im Arm gewahrte, verfinsterte sich sein Gesicht. Aber auch über Claudias Antlitz glitt ein Ausdruck tiefen Abscheues, der dem Oberpriester nicht entging, und der dessen augenscheinliche able Stimmung noch verdämmerte.

Procopus begab sich in den Empfangsraum und ließ Flaminia zu sich beschicken. Diese Unterredung mußte wichtige Dinge betreffen, so währte lange.

Claudia war schon eine Weile in ihr Gemach zurückgekehrt, als ihr von einer Sklavin der Befehl überbracht wurde, sich zu Flaminia in den Empfangsraum zu verfügen.

Sie fand in dem Saale noch Procopus und drei der Scholinnen gegenwärtig. Kaum war sie eingetreten, so begann Procopus den Vestalinnen darzulegen, um was es sich handelte.

„Morgen.“ sagte er, „in den Frühstunden haben die Priesterinnen der Besta, welche nicht den Tausch an dem heiligen Altar zu seihen haben, bereit zu sein, um einer großen öffentlichen Feierlichkeit anzuschauen.“

Claudia lählte bei dieser unerwarteten Mittheilung, wie ihr das Blut in die Wangen flog. Lange hatte sie sich mit unwiderstehlicher Sehnsucht einen solchen Anlaß herbeigewünscht, in der Hoffnung, wenigstens dann des Philippus ansichtig werden zu können.

Die Priesterinnen haben in dem feierlichsten Ornate zu erscheinen und sollen in ihrem Benehmen und Haltung die größte und ernsteste Würde zur Schau tragen!“

Procopus Augen richteten sich dabei nach Claudias schönem Antlitz, die sofort die Farbe wechselte und die Lider gesenkt hielt.

„Es ist für uns der wichtigste Augenblick gekommen. Wir kämpfen um die Erhaltung unserer Götter, unserer Tempel, unserer Priester. Nicht genug, daß man uns Tempel genommen und ganze Priesterverbindungen der Götter verlor, hat den alten Glauben abzuschwören und sich taufen zu lassen, morgen soll uns der größte Schimpf widerfahren, der uns widerfahren konnte. Für immer soll unser Glaube aufhören, Staatsreligion zu sein.“

Der Oberpriester hielt inne, als erwartete er von den Vestalinnen Andeute des Entschens, doch Alle blieben schweigmächtig, mit auf der Brust gefreuzten Armen und gesenkten Augenlidern sahen. Ein Zug bitterer Enttäuschung glitt über Procopus' glattes Antlitz, und Flaminia sah mit Jornebildern ihre Untergebenen an.

Die Stimme des Procopus nahm einen schweibenden Ton an, der vielleicht Schmerz ausdrücken sollte: „Die gottlosen Neuerer wollen morgen im Senate beantragen, daß der geheiligte, altchrnwürdige Altar der Bithoria, wo für jeden Sieg unseres großen Kom der Siegesgöttin ein Lanopfer dargebracht zu werden pflegte, aus dem Senat entfernt werde.“

Jetzt bewegten sich einige der Vestalinnen, es war aber mehr Erkennen als Schmerz, der ihre Andeute der Enttäuschung erklingen ließ.

Ihre begreift man, Priesterinnen der kaischen Besta, die ihr auch in römischen Staats als die Vertretinnen der ältesten Ueberlieferungen großes Ansehen, Einfluß und Macht beßahet, von welcher Wichtigkeit es ist, daß ihr dem Kampfe um unsere alten geheiligten Rechte beistehet, damit ihr durch Euer ernstes und würdevolles Auftreten noch einmal die ersterbende Flamme im Herzen unserer Anhänger auffakern mocht. Nicht nur für das allgemeine Bestehen unseres Glaubens, für Euch selbst, für Eure geheiligte bedrohte Stellung müßt ihr es thun. Wo die Thatkraft erlischt, ist Alles verloren. Wir müssen uns stets gegenwärtig halten, daß wir, an der Spitze des Volkes stehend, die größte Thätigkeit entfalten müssen. An der Krone erkennt man zuerst, ob der Baum verloren ist. Obst nicht diese Genugthuung unseren übermüthigen Feinden. Ambrosius, eigens vom römischen Bischof hergetreten, um die vernichtende Bewegung zu leiten, Ambrosius wußte sich vollkommen die Gunst des Kaisers und seiner Mutter zu erwerben. An uns muß es liegen, durch jedes Mittel diesen Einfluß zu vernichten. Der Götter Andeute wird und muß strafend auf Alle fallen, die sich frevelnd von ihnen abwenden.“

Procopus hielt inne. „Weht jetzt!“ sagte er dann. „Nur Claudia neß Flaminia sollen bleiben.“

Die Vestalinnen schritten aus dem Saale. Als sie verschwunden waren, wendete sich der Oberpriester an

Claudia, die eine gewisse Spannung nicht verbergen konnte. Die Rede des Procopus hatte das Gegenheil von dem in ihr bewirkt, was sie hätte erreichen sollen. Berechnet, laßt, auf falscher Grundlage erbaut, ließ sie die Muth für Julias tief empfundenen Worte in Claudia beinahe zur Flamme werden.

„Claudia.“ begann Procopus, und der Kerger, den er empfand, brückte sich im Tone seiner scharfen Stimme aus, „ich bedauere, Euch heute einigen Tadel zusprechen lassen zu müssen.“

Ueber Claudias schönes Gesicht lag ein heftiges Roth. „Was ist es, das Euch, die ihr stets so pflichttreu wartet, veranlaßt, den ausdrücklichen Befehlen Eurer Vorkherin zumider zu handeln?“

Procopus hielt inne und sah mit seinem durchbohrenden Blicken Claudia an.

„Urküret Euch besser?“ erwiderte Claudia mit erregter Stimme, welche leicht den Sturm erkennen ließ, der in ihr sich vorbereitete.

Ihr müßt, daß ihr mit den Kindern, die allmählich in die Kysterien Eures heiligen Liebes eingeweiht werden sollen, streng zu verfahren habt. Ihr hingegen, durch Eure unzeitige Nachgiebigkeit, Järllichkeit und offen gezeigten Behauern, bestärkt nur die kleine Valeria in ihren Unarten und Launen.“

„Marten und Launen?“ rief Claudia rasch in die Rede des Procopus. „So müßt ihr das bittere Leid zu neunen, das dieses arme Kind um seine Mutter empfindet?“

In höchster Entrüstung hatte Claudia das mit erhabener Stimme gesagt.

Procopus und Flaminia sahen sich erschaut an, und sofort ergriff Procopus wieder das Wort:

„Claudia, welche unvernünftige Ansicht wagt ihr da in dieser unehrerbietigen Weise vor uns, Euren Vorgesetzten, anzusprechen? Ihr müßt doch, daß eine jede Priesterin dasselbe durchzumachen hat.“

„Ja, eben deshalb empört mich diese Grausamkeit, weil ich sie selbst habe empfinden müssen! Ja, empört, empört!“ rief sie in steigender Erregung, „besonders bei der kleinen Valeria empört sie mich, weil ich weiß, wie ihr vorgegangen seht!“

Der Oberpriester und Flaminia schienen vor Erkennen zu Stein zu werden. Sprachlos vor Entsetzen blickten sie auf Claudia, die, vor Entrüstung erglühend, mit unsehlenden Augen wie eine strafende Richterin vor ihnen stand, als sie das mit erhabener und vor Erregung bebender Stimme aussprach.

„Ich gleich müßt der Oberpriester seines Erkennens und seiner Ueberroßung Herr zu werden.“

„Sie ist von Sinnen.“ sagte er kalt, „meine Würde verbietet mir, Weiteres anzuhören. Ich behalte mir vor, bei späterer Gelegenheit darauf zurückzukommen. Jetzt reicht mir die Zeit dazu!“ und wogwendend auf Claudia herabsiehend, als stünde es ihm nicht zu, sich weiter mit ihr in einen Streit einzulassen, entfernte er sich, dem Ausgange des Saales zuschreitend.

Gewandt, wie Procopus war, hatte er gleich begriffen, daß es jetzt nicht an der Zeit war, einen Austritt heraufzuschickern, der möglicherweise unter den Vestalinnen selbst von abler Wirkung hätte sein können. Auch das Benehmen der übrigen Priesterinnen ließ ihn für seine Kampfeskunst eine Gleichgültigkeit ahnen, welche ihm nicht behagte.

Er sagte zu Flaminia, die, neben ihm hersehend, eine Strafe für Claudia vorrückte: „Es ist wohl nur eine zerübertgehende Aufregung, die durch irgend eine Verleumdung entstanden ist. Ich bin überzeugt, daß Claudia